Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß den Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 93. Mittwoch, den 22. April 1914. 46. Jahrgang

Erstes Blatt.

Straßburger Nachklänge.

Dem scheidenden Fürsten Wedel ist, wie gemeldet, von der Straßburger Bürgerschaft eine Huldigung dargebracht worden, wie sie kaum jemals in Deutschland nach Bismarck einem Staatsmanne zuteil geworden ist. In ihr zeigt sich so recht die große Verehrung, die die Bevölkerung Elsaß-Lothringens gegenüber dem bisherigen Statthalter hegt, der unter schwierigen Verhältnissen versuchte, den Wünschen des Landes nach Möglichkeit gerecht zu werden, und dem tatsächlich die Reichslande namentlich hinsichtlich seiner Verfassung viel zu danken haben. Wenn er scheiterte, so lag das nicht lediglich an ihm, sondern an den Verhältnissen, und nur insoweit mag er einen taktischen Fehler begangen haben, als er den Dingen etwas vorauseilt ist. Ob die von ihm ausgestreute Saat Früchte tragen wird, muß erst die Folgezeit lehren. Als sein Nachfolger kommt, wie angekündigt, Herr von Dallwitz nach Straßburg, und es ist verständlich, wenn man sich ihm dort in der ersten Zeit etwas reserviert gegenüberstellt. Der Leiter der inneren Angelegenheiten Preußens gilt nun einmal allgemein als Polizeiminister, und ein solcher ist selten beliebt. Dazu geht ihm der Ruf voraus, sehr weit nach rechts zu stehen, und vielfach wird Herrn von Dallwitz durchaus reaktionäre Gesinnung zum Vorwurf gemacht. Nun, der jetzige Staatssekretär Graf Roedern ist auch aus Preußen gekommen, und es macht trotzdem den Eindruck, als ob man in den Reichslanden nicht ganz unzufrieden mit ihm ist. Vielleicht wird das auch bei Herrn von Dallwitz der Fall sein, der in seinen bisherigen Stellungen es meist verstanden hat, sich den Verhältnissen anzupassen. Als Minister in Anhalt hatte er es seinerzeit verstanden, ganz gut mit der Opposition auszukommen und auch in Schlesien hatte er sich in kurzer Zeit ziemlich eingearbeitet. Man sollte objektiv sein und den Verlauf der Dinge abwarten, ehe man vorschnell ein Urteil fällt. Sein Erbe in Preußen tritt Herr von Loebell an, der sich bei allen bürgerlichen Parteien durch sein konziliantes Wesen großer Beliebtheit erfreute und schon längst Minister des Innern hätte sein können, wenn er nur gewollt hätte. Wenn er jetzt, von einem schweren Nervenleiden genesen, sich bereit erklärt, die Geschäfte der inneren Verwaltung zu übernehmen, so ist das hoch anzuschlagen, und es ist zu begrüßen, daß in das preußische Ministerium eine Kraft eintritt, die nach ihrer ganzen Anlage befähigt ist, in schwierigen Zeiten sich durchzusetzen und Gutes zu schaffen.

Politische Uebersicht.

Das Kaiserpaar wird am 4. oder 5. Mai Korfu verlassen. Am 7. Mai sind die hohen Herrschaften in Baden, am 9. in Braunschweig, um an den dortigen Tauffeierlichkeiten teilzunehmen.

Der deutsche Kronprinz und Dr. Carl Peters. Der gegenwärtig in Patenkirchen zur Erholung weilende ehemalige Reichskommissar von Deutsch-Ostafrika Dr. Peters hat kürzlich einen Artikel veröffentlicht, der — im Hinblick auf die schwebenden Projekte einer deutschen Zentralkolonie in Mittelafrika — für eine energische Vermehrung unseres Kolonialbesitzes eintrat. Darauf lief bei ihm, wie der „Pfälzische Courier" mitteilt, eine Drahtung des Kronprinzen ein, in der dieser den Ausführungen Dr. Carl Peters beipflichtet.

Die erste Ausfahrt der Herzogin von Braunschweig. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, machte die Herzogin Viktoria Luise gestern nachmittag in Begleitung des Herzogs, ihres Gemahls, die erste Wagenfahrt seit der Geburt des Erbprinzen. Der Herzog und die Herzogin wurden überall vom Publikum mit großem Jubel begrüßt.

Genesung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Nach dem in der Landeszeitung für beide Mecklenburg veröffentlichten offiziellen Hofbericht macht die Genesung des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz erfreuliche Fortschritte. Der Großherzog unternimmt täglich Spaziergänge im Schloßgarten und hat auch die notwendigsten Regierungsgeschäfte wieder aufgenommen. Die Wunde ist nahezu geheilt. Geheimrat Professor Bier (Berlin) hat gestern nochmals den Patienten untersucht und alles in voller Ordnung gefunden.

Prinz Heinrich von Preußen trifft heute von seiner Südamerikafahrt in Lissabon ein. Das Prinzenpaar begibt sich über Vigo und Southampton nach Hamburg, am Sonntag wird Prinz Heinrich, der fast vier Wochen abwesend war, wieder deutschen Boden betreten.

Fürst Wedels Abschiedsworte. Die Worte, mit denen der scheidende Statthalter von Elsaß-Lothringen, jetzige Fürst Wedel, gelegentlich des ihm und der Fürstin dargebrachten großartigen Fackelzuges auf die Rede des Präsidenten des elsaß-lothringischen Sängerbundes, Rechtsanwalts Zenner, erwiderte, haben in dem Reichsland einen tiefen Eindruck hinterlassen. Der Hinweis, daß für Elsaß-Lothringen nur deshalb nicht immer das Beste zu erreichen war, weil einzelne Elemente für das Reich und das reichsländische Volk schädlich wirkten, die Erklärung, daß Elsaß-Lothringens Wohlfahrt und Entwicklung bei ungestörter Wahrung seiner berechtigten Stammeseigenart mit einem festen inneren Anschluß an das große Deutschland eng verknüpft sei, und die Mahnung endlich, die Armee zu ehren und damit der Entwicklung des Landes feste Fundamente zu schaffen, fanden lebhafte Zustimmung und sind nicht unbeachtet verhallt.

Minister v. Breiting †. In Stuttgart starb im Alter von 79 Jahren der frühere württembergische Ministerpräsident und Justizminister Wilhelm August v. Breiting. Er wurde am 4. Januar 1835 als Sohn eines Amtsrichters geboren. 1860 trat er in den württembergischen Justizdienst ein. Von 1901 bis 1906 stand er an der Spitze der württembergischen Regierung, in welcher Stellung er sich viel Sympathien erwarb. Auch als juristischer Schriftsteller hatte sich Herr v. Breiting bewährt, bekannt ist sein Buch „Grundzüge des Konkursrechts und Konkursverfahrens".

Fürstentitel sind von unserem Kaiser nur verhältnismäßig wenige verliehen worden. Zur Jahrhundertfeier wurden die Grafen Dohna, Donnersmark, Eulenburg und Hertefeld, Inn- und Knyphausen zu Fürsten gemacht. 1899 wurde der damalige deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster von Derneburg, der Vertreter des Deutschen Reiches auf der damals tagenden Haager Friedenskonferenz, Fürst. Am 6. Mai 1905 wurde aus dem Reichskanzler Grafen Bülow nach dem Sturze Delcassees Fürst Bülow.

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag nach beendeten Osterferien seine Sitzungen wieder auf. Das Eisenbahnanleihegesetz, das einige neue Nebenlinien fordert, stand zunächst auf der Tagesordnung. Minister v. Breitenbach begründete die Notwendigkeit der beabsichtigten Linien. In der Debatte wurde die Vorlage allgemein anerkannt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Die Reichs-Einnahmen im Etatsjahr 1913 haben eine Minder-Einnahme gebracht. Die Steuern, Zölle und Gebühren ergeben mit 1664,37 Millionen Mark gegen den Voranschlag ein Minus von 5,41 Millionen. Die Hauptursache dieses Ergebnisses ist der sehr starke Rückgang der Zolleinnahmen. Von den Einnahmen der Reichspostverwaltung, über die endgültige Ziffern noch nicht vorliegen, hängt das gesamte Ergebnis der Reichseinnahmen im Jahre 1913 ab.

Keine Spionage-Anklage gegen Berliner. Gegen den in Perm in Rußland festgehaltenen deutschen Freiballonführer Berliner und seine Begleiter wird nicht Anklage wegen Spionage, sondern nur wegen unerlaubten Ueberfliegens der Grenze erhoben werden. Der Prozeß, der erst in dieser Woche beginnen sollte, ist bis zum Mai verschoben worden.

Schweden.

Das Resultat der Kammerwahlen. Nach der bisherigen Stimmenzählung für die Wahlen zur Zweiten Kammer sind gewählt 75 Rechte, 67 Sozialdemokraten und 59 Liberale. Die Rechte gewinnt 19 Sitze und verliert einen, die Sozialdemokraten haben 12 gewonnen und 4 verloren, die Liberalen haben 26 verloren.

Griechenland.

Rücktrittsabsichten des griechischen Ministerpräsidenten. Noch unbestätigte Meldungen aus Athen behaupten, daß Ministerpräsident Venizelos demnächst seine Demission geben wird, da er sich von den Mächten des Dreiverbandes in der Epirusfrage im Stiche gelassen fühlt.

Vereinigte Staaten.

Der Kampf um die Panamakanalbill. Vor der Senatskommission für interozeanische Kanäle erklärte der frühere Generalstaatsanwalt Bonaparte, im Kriegsfalle würde bei Durchführung der von Wilson geforderten Panamakanalbill die Konsequenz von den Vereingiten Staaten verlangen, den Panamakanal feindlichen Schiffen zu öffnen. Im Kriegsfalle mit Deutschland müßten die amerikanischen Truppen ruhig zusehen, während die deutschen Schiffe den Kanal durchfahren, um San Franzisko wegzunehmen. Das Ergebnis einer Aufwendung von 125 Millionen Dollar für den Kanalbau wäre, daß die amerikanischen Küsten verwundbarer würden als früher. Zur Beruhigung des Herrn Bonoparte könnte die Bemerkung dienen, daß selbst die phantasiereichsten Alldeutschen noch nicht auf den Gedanken gekommen sind, begehrliche Blicke auf San Franzisko zu werfen.

Das englische Königspaar in Paris.

Trotz des voraufgegangenen wenig freundlichen Zeitungsgeplänkels war ganz Paris auf den Beinen, als die englischen Gäste am Dienstag nachmittag nach glücklich verlaufener Reise bei herrlichstem Frühlingswetter in der Hauptstadt der Republik eintrafen. Auf dem Bahnhof an der Porte Dauphine, der vor achtzehn Jahren gelegentlich des ersten Zarenbesuches eigens für Fürstenempfänge errichtet worden war, erfolgte die Ankunft des englischen Königspaares, das bereits bei seiner Landung in Calais von dem Kommandanten des französischen Nordgeschwaders, Admiral Jonquieres, empfangen worden war. In Chantilly hatten die Herren des Ehrendienstes den Hofzug bestiegen und sich den Majestäten vorgestellt.

Auf dem Pariser Bahnhof hatten sich vor Ankunft des Hofsonderzuges Präsident Poincaree und Gemahlin, die Mitglieder der Regierung, die höchsten Militärs, der Präfekt von Paris und andere Würdenträger eingefunden. Als der Zug unter den Klängen der englischen Nationalhymne eingelaufen war, trat Herr Poincaree an den Salonwagen des Königspaares heran, war der König beim Aussteigen behilflich und begrüßte seine königlichen Gäste aufs ehrerbietigste und herzlichste. Der Königin küßte Herr Poincaree ehrfurchtsvoll die Hand. Präsident Poincaree geleitete die Königin, König Georg Frau Poincaree zu der bereitstehenden Galaequipage, die von Gardelanciers eskortiert wurde. Eine Flut eleganter Gefährte mit den Ministern, den Herren und Damen des Gefolges, Offizieren usw. schloß sich dem Wagen des Königspaares an, in dem der König und der Präsident ihren Damen gegenübersaßen. In flotter Fahrt ging es zwischen den Spalier bildenden Truppen unter den begeisterten Kundgebungen der dicht gedrängten Volksmassen durch die prächtig geschmückten Straßen zu dem Ministerium des Auswärtigen am Quai d'Orsay, wo in dessen Prunkräumen die Majestäten nebst Gefolge Wohnung nahmen.

Abends fand im Elysee, dem Staatspalast mit der Amtswohnung des Präsidenten, eine Galatafel statt, gelegentlich deren Herr Poincaree und König Georg herzliche Trinksprüche miteinander austauschten. Beide Staatsoberhäupter feierten in warmen Worten das zwischen England und Frankreich bestehende herzliche Einvernehmen, das wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft jedem Sturm widerstehen werde und zusammen mit dem russisch-französischen Bündnis das starke Bollwerk des europäischen Friedens bilde. Das ersehnte Wort Allianze brachten die Trinksprüche jedoch nicht. Aber die Franzosen haben das Warten gelernt und daher auch noch nicht alle Hoffnung begraben, daß es doch noch einmal gesprochen werden wird. Auch mit Rußland hatte es lange genug gedauert, bis das erlösende Wort fiel. Im Juli 1891 war der französische Admiral Gervais mit einem Geschwader in Kronstadt, zwei Jahre später der Russe Avellan in Toulon. Carnot hatte Alexander III. besucht, und der Zar hatte in dramatischer Steigerung 1895 bei den Besuchen in Cherbourg, Paris und Chalons von der Freundschaft, Union und Waffenbrüderschaft beider Staaten gesprochen; aber erst im August 1897 gelegentlich des Kronstadter Gegenbesuches des Präsidenten Faure fiel zum ersten Male an Bord des Kriegsschiffes „Potjomau" in den dort ausgebrachten Trinksprüchen offiziell das Wort Allianz.

Der Kaiserbrief.

Der „Frankfurter Zeitung" wird von ihrem Berliner Vertreter über den Kaiserbrief gegenüber den neuen Anzweiflungen der Zentrumspresse gemeldet: Wir wissen aus einer Quelle, in die kein Zweifel zu setzen ist, daß, was übrigens selbstverständlich ist, die Abschrift des Kaiserbriefes, die dem Reichskanzler vorliegt, mit minutiöser Sorgfalt abgefaßt ist und eine Beglaubigung trägt, die auch den strengsten Ansprüchen, die an ein Dokument zu stellen sind, genügen dürften, und auf Grund dieser Abschrift ist erklärt worden, daß der Brief keinerlei Ausspruch irgendwelcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält und daß dem Kaiser dabei leichtfertig eine ihm fremde feindliche Mißachtung des Katholizismus angedichtet worden ist. — Die „Rhein.-Westf. Ztg." teilt mit, daß bei ihr amtliche Nachforschungen nach dem Fälscher des Kaiserbriefes und Feststellungen über die Verbreiter der Fälschung angestellt worden sind.

Die Lage in Albanien.

Während bei Koritza, also im südlichen Albanien, noch gekämpft wird, werden dem jungen Fürstentum neue Verlegenheiten im Norden des Landes durch den Einbruch montenegrinischer Truppen bereitet. Die Sache ist hier insofern besonders ernst, als es sich nicht um den Einbruch irregulärer Truppen, sondern um einen solchen sechs regulärer Bataillone handelt, die unter Führung des Oberst Marlinowitsch sengend und brennend die albanische Grenze überschritten. Der Zweck dieses Einfalls ist natürlich die Besitzergreifung von Skutari, das die Montenegriner nach langwierigen und blutigen Belagerungskämpfen genommen, auf den Beschluß der Großmächte hin jedoch an Albanien hatten zurückgeben müssen. Den montenegrinischen Truppen wurde die 1000 Mann starke internationale Besatzung Skutaris unter dem Oberbefehl des deutschen Majors Schneider entgegengesandt. Ernstere neue Verwicklungen werden auch im Süden befürchtet, nachdem auf Korfu 1000 Kreter ausgehoben wurden, um den Aufständischen in Nordepirus Hilfe zu bringen.

Die internationale Besatzung Skutaris besteht aus 1000 Mann Truppen unter dem Oberbefehl des englischen Obersten Philipps. Von der Besatzung haben die Mächte des Dreibundes wie die des Dreiverbandes je 500 Mann gestellt, Deutschland hat das kleinste Kontingent gestellt. Es bestand anfangs aus einem Landungskorps vom Kreuzer „Breslau", das von einer Abteilung Marine-Infanterie unter dem Befehle des Majors Schneider abgelöst wurde, dem jetzt das Kommando gegen die Montenegriner übertragen worden ist.

An einen Uebertritt montenegrinischer Truppen auf albanisches Gebiet glaubt die „Voss. Ztg." nicht. Das Blatt meint, daß die Montenegriner mit der Unterwerfung des ihnen zugesprochenen Gebietes der Hotti und Gruda noch vollauf zu tun hätten.

Dabei ginge es nicht ohne Mord und Brand ab. Ein Einfall in das albanische Gebiet läge jedoch nicht im Interesse Montenegros, sodaß die Meldungen darüber auf eine Verwechslung mit den Grenzkämpfen auf montenegrinischem Gebiete zurückzuführen seien. Von einer Aktion der internationalen Truppen Skutaris könne daher keine Rede sein.

Aus Stadt und Umgebung

** Schwerte, 22. April.

** **(Noch 380 000 Veteranen.)** Nach amtlichen Berechnungen wird die Zahl der am 1. April 1914 noch lebenden Kriegsteilnehmer auf etwa 380 000 geschätzt. Davon sind auf Grund der Versorgungsgesetze abgefunden oder beziehen Geldunterstützungen auf Grund des Kaiserlichen Erlasses vom 22. Juli 1884 etwa 34 000, so daß für die Kriegsteilnehmerbeihilfen noch rund 340 000 in Frage kommen. Am 1. März 1914 wurden die Beihilfen von 263 354 Veteranen bezogen, also von rund 76 v. H. aller in Betracht kommenden Anwärter.

** **(Evangelischer Bund.)** Die diesjährige Provinzialversammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes findet am 24. und 25. Mai in Hattingen an der Ruhr statt. In der Festversammlung am Sonntag nachmittag im Neuen Vereinshause bilden zwei Vorträge den Mittelpunkt: 1. „Die evangelische Kirche und die deutsche Volkskraft". (Pfarrer Lic. Schnapp-Dortmund); 2. „Die evangelische Kirche und die deutsche Treue". (Pfarrer Dr. Hans Georg Schmidt aus Geisenkirchen-Bismarck.) In der Mitglieder- und Abgeordneten-Versammlung am Montag vormittag wird der geschäftsführende Vorsitzende des Bundes, Direktor Lic. Everling aus Berlin, den Hauptvortrag halten. Außerdem sollen im Anschluß an den Jahresbericht Vereinsangelegenheiten verschiedenster Art besprochen werden.

** **(Die Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt)** bezeichnet der amtliche Bericht als befriedigend. Die Zahl der Arbeitslosen hat abgenommen, trotzdem ist die Nachfrage nach Arbeitskräften bei den öffentlichen Nachweisstellen rege zu nennen. Da der Sommer vor der Tür steht, ergeben sich somit auch günstige Aussichten für die allgemeine Wirtschaftslage. Bemerkenswert ist ein Ueberangebot an ausländischen Arbeitern sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie. Der Hauptgrund dafür ist insbesonders die in Oesterreich sowohl wie in Rußland vorgenommene Erschwerung der Auswanderung nach Amerika.

** **(Theater.)** Auf ihrem Siegeszug über die deutschen Bühnen soll „Die Tangoprinzessin" nun auch Mittwoch abend bei uns einkehren und uns drei Stunden lang amüsieren. Zu dieser Annahme ist man berechtigt, wenn man bedenkt, daß diese neue Ausstattungsposse in allen Städten, wo sie gegeben wurde, Stürme des Beifalls geerntet hat. Kurt Kraatz, der bekannte Verfasser verschiedener Operetten und das Redlichsche Ensemble, das uns heute (Mittwoch), unterstützt durch eine glänzende neue Ausstattung, „Die Tangoprinzessin" zeigen wird, das sind Faktoren, die einen großen Erfolg versprechen.

** **(Kontrolluhren.)** Gegenwärtig werden seitens des Wasserwerks an verschiedenen Stellen der Stadt neue große Kontrolluhren in das Rohrnetz der Wasserleitung eingebaut. So werden derartige Uhren eingebaut auf dem Bahnhofsvorplatz, vor dem Nickelwerk, vor der Eisen-Industrie, in der Beckestraße usw.

** **(Lichtspielhaus „Reichskrone".)** Der Riesenfilm „Atlantis", nach dem gleichnamigen Roman von Gerhart Hauptmann, der von Freitag ab in der „Reichskrone" zur Vorführung gelangt, lehrt uns, daß die Technik des Films schier ungeahnte Ausbau-Möglichkeiten birgt. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, um davon zu überzeugen, so ist er in dem „Atlantis"-Film erbracht worden. Mit einer Realistik ohnegleichen und mit einer szenischen Massenentfaltung, die selbst für die Verhältnisse des Kinos etwas Bemerkenswertes darstellt, hat man die Handlung des Gerhart Hauptmannschen Romans auf die weiße Fläche gebannt. Nichts, was der Phantasie des Dichters entsprang und in seinen Worten Leben gewann, blieb durch die Regisseure unberücksichtigt: der Zusammenstoß des Passagierdampfers „Roland" auf hoher See, der Untergang der Hunderte und die Rettung der Ueberlebenden, das flutende rastlose Auf und Ab des Neuyorker Straßenverkehrs, das gesellschaftliche Bild einer Varieteevorstellung, meterhoch vom Schnee verwehte Gleise, auf denen keuchend der Expreß vorwärts rollt, von alledem gibt der Film ein naturgetreues, greifbares Bild, plastischer als jedes Wort. Wir sehen vor uns, was wir uns sonst denken müßten, an die Stelle der geistigen Vorstellung tritt das mühelose Betrachten.

** **(Erholungsheim für die westfälischen Kommunalbeamten.)** Der Verband der Kommunalbeamten für Westfalen kommt dem Ziele, ein Erholungsheim für Westfalens Kommunalbeamte zu errichten, immer näher. Konnte der vorjährige Geschäftsbericht schon über das stetige Anwachsen des Kapitalstockes berichten, so sind auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahre von den westfälischen Städten, Kreis-Ausschüssen und Aemtern wieder recht ansehnliche Summen bewilligt worden. Auch die Beamten haben selber vielerorten für das Erholungsheim fleißig Geldmittel aufgebracht. Die Frage, wo das Erholungsheim erstehen soll, ist noch nicht entschieden. Der Vorstand wird erst dann mit bestimmten Vorschlägen hervortreten, wenn die Geldfrage einwandfrei gelöst ist. Das Heim muß ziemlich schuldenfrei erbaut werden können, damit der Pensionspreis für die Heimgäste so niedrig gehalten werden kann, daß auch Beamte und Angestellte mit geringem Gehalt für sich und ihre Familien von der Wohlfahrtseinrichtung Gebrauch machen können. Für das erforderliche Gelände werden Aufwendungen voraussichtlich nicht zu machen sein.

** **(Kaninchen-Ausstellung.)** Folgende Züchter des Kaninchenzucht-Vereins Schwerte erhielten auf der Provinzial-Ausstellung in Lüdenscheid Preise: Rost (Ehrenpreis und 1. Preis), Klinkmann (1. Preis), Kothe und Gerhardt (3. Preis).

** **(Für Briefmarkensammler.)** Einen interessanten Versuch kann man mit den neuen bayerischen Briefmarken machen, die bekanntlich vor kurzem in den Verkehr gebracht worden sind. Wenn man auf das Markenbild einen Tropfen Benzin bringt, kann man das Bild vollständig wegwischen.

** **(Führer-Kursus.)** Dem gegenwärtig im Kordeckschen Lokal unter dem Vorsitz des Branddirektors Modersohn abgehaltenen Führer-Kursus für Feuerwehren wird nach wie vor reges Interesse entgegengebracht. Gestern wohnten auch verschiedene Mitglieder der städtischen Vertretungen sowie Vertreter des Amtes Westhofen den Verhandlungen bei. Abends blieben bei einem gemeinschaftlichen Imbiß, welcher der Kordeckschen Küche alle Ehre machte, sowie einem fröhlichen Trunk die hiesigen und fremden Wehrleute nach der Arbeit noch einige Stunden gemütlich beisammen. Heute nachmittag wird eine Besichtigung der Feuerlöscheinrichtungen der Stadt Hagen und der Feuerwehrgeräte-Fabrik Meier den Kursus beenden.

** **(Gewerbebank.)** In der gestrigen ordentlichen Hauptversammlung der Gewerbebank wurde der Abschluß für das verflossene Geschäftsjahr genehmigt, dem Vorstande und dem Aufsichtsrate Entlastung erteilt und der Verteilung des Reingewinnes nach den Vorschlägen des Aufsichtsrates und Vorstandes zugestimmt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wieder- und Herr Brauereibesitzer Wilh. Ostermann neugewählt. Eine vorgeschlagene Aenderung der Satzungen dahin, daß den Mitgliedern statt bisher 4 Proz. fortan bis zu 6 Proz. Gewinnanteil auf ihr Geschäftsguthaben zugesprochen werden könne, fand ebenfalls die Billigung der Versammlung.

** **(Mit schweren Kopfverletzungen)** wurde gestern abend zwischen Berghofen und dem Stadtwalde neben den Straßenbahngleisen liegend ein Mann aufgefunden. Der Verunglückte, der aus Dortmund stammt, wurde von der Straßenbahn mit nach hier genommen, wo dann die Polizei für seine Ueberführung ins Krankenhaus sorgte. Wie der Mann zu den Verletzungen gekommen ist, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

** **Geisecke**, 22. April. (Schulpersonalien.) Der für die hiesige einklassige evangelische Schule gewählte Lehrer Herr Kötter aus Hohenlimburg hat mit Beginn des neuen Schuljahres sein Amt übernommen. Der bisherige Vertreter, Herr Lehrer Schnell, ist nach Eiserfeld im Kreise Siegen versetzt worden.

** **Lichtendorf**, 22. April. (Hohes Alter.) Am heutigen Tage kann Herr Gutsbesitzer Dieckerhoff, der früher lange Jahre als Vorsteher die Geschicke unserer Gemeinde geleitet hat, in voller Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Wir sprechen dem allseits beliebten Geburtstagskinde, welches sich trotz seines hohen Alters noch vielfach im öffentlichen Leben betätigt, u. a. ist D. Beigeordneter des Amtes Westhofen, unsern besten Glückwunsch aus. Möge er sein Wiegenfest noch manches Jahr feiern können.

** **Westhofen**, 22. April. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern nachmittag im hiesigen Bahnhof. Der Bahnarbeiter Wilhelm Neveling, ein Mann von etwa 24 Jahren, wollte dem 5.9 Uhr nach Hagen fahrenden Personenzuge ausweichen, als er im anderen Gleise von einer von Hagen kommenden Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Dabei erlitt N. außer geringfügigen Verletzungen am Fuß einen doppelten Schädelbruch. Der Verunglückte wurde in das katholische Krankenhaus nach Schwerte gebracht; sein Befinden ist sehr ernst.

** **Ergste**, 22. April. (Unfall.) Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern abend der neunjährige Schulknabe S. betroffen. Beim fröhlichen Spiel kam derselbe so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des rechten Armes und innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Schwerte gebracht.

** **Ergste**, 22. April. (Konzert.) Der Männergesangverein „Eintracht" feiert am 26. April d. J. im Saale des Herrn Aug. Hengstenberg sein 20. Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Die musikalische Leitung des Vereins liegt schon seit der Gründung in den bewährten Händen des Herrn Hauptlehrers Schulte, der auch jetzt wieder ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt hat. Es kommen größere Chöre und volkstümliche Lieder zum Vortrag. Als Solisten treten die Herren H. Dahlbüdding (Tenor), Fritz Schäfer (Bariton) auf. Da die Leistungen des Vereins sowie der Solisten genügend bekannt sind, auch Küche und Keller des Herrn Aug. Hengstenberg das Beste bieten, so dürften jedem Besucher genußreiche Stunden in Aussicht stehen. (Inserat folgt.)

** **Schüren**, 21. April. (Zu einer Panik) kam es am Sonntag in der Filialkirche in Schüren, in der eine Anzahl Kinder zur ersten Kommunion ging. Eines der Mädchen kam einer brennenden Kerze zu nahe. Die leichte Kleidung des Kindes fing Feuer, und in wenigen Augenblicken stand es in Flammen. Einige Kirchenbesucher eilten sofort hinzu und sorgten dafür, daß nicht auch andere Kinder in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Flammen wurden alsbald erstickt, immerhin hat das Kind erhebliche Brandwunden davongetragen.

** **Sölde**, 21. April. (Von Einbrechern) heimgesucht wurde in der vergangenen Nacht die Witwe Sassenberg. Die Diebe entfernten eine Türfüllung und drangen durch die Oeffnung ein, wo sie Kaffee, Apfelsinen, Käse, Butter, Wurst, Brot, einige Kisten Zigarren und Zigarillos und anderes erbeuteten. Eine Kassette mußten sie stehen lassen, weil sie wegen ihrer Größe nicht durch die Türfüllung gebracht werden konnte.

** **Holzwickede**, 21. April. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern abend 10¾ Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Rangierarbeiter Franz Lettmann erlitt beim Zusammensetzen von Wagen so starke Quetschungen an Kopf und Brust, daß er bald darauf starb. Näheres über den Unglücksfall ist noch nicht bekannt.

Der Krieg im Westen!

Beginn der Feindseligkeiten?

Neuyork, 21. April. In Washington verlautet, daß heute früh 4 Uhr an Admiral Fletcher der Befehl abgegangen sei, die Feindseligkeiten vor Veracruz zu beginnen. Nach einem unbestätigten Gerücht soll ein amerikanisches Landungskorps sogar bereits ein Zollhaus besetzt haben. Jedenfalls ist Fletcher beauftragt, den heute in Veracruz fälligen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Ypiranga", der 10 000 Gewehre, Maschinengeschütze und 1½ Millionen Patronen für Huerta an Bord haben soll, aufzuhalten und die amerikanische Seemacht vor Veracruz für jeden Fall so zu stärken, daß sie nach der Besetzung von Veracruz die Stadt auch halten kann. Mit Ausnahme von vier Booten hat die ganze Torpedobootsflottille Befehl erhalten, Admiral Badgers Flotte zu verlassen und nach Veracruz zu dampfen. Von London kommt die Warnung, daß im Hafen von Tampico Unterseeminen gelegt seien, um die amerikanischen Schiffe zu vernichten.

Neuyork, 21. April. (6 Uhr abends Neuyorker Zeit.) Soeben kommt aus Washington die Bestätigung der Meldung, daß Wilson, ohne die Zustimmung des Senats abzuwarten, die Besetzung des Zollhauses in Veracruz angeordnet hat, um Huerta zu hindern, die auf dem Dampfer „Ypiranga" eintreffenden Waffen und Munition zu empfangen. Obwohl Wilsons Pläne durch die Debatte über Lodges Resolution eine Verzögerung erfahren, hofft Wilson doch noch, heute nacht die Zustimmung des Senats zu erhalten. Die 5. Brigade der 2. Division liegt, 5000 Mann stark, in Galveston transportbereit. Bryan hat heute nachmittag die fremden Diplomaten zu einer Konferenz einberufen, um ihnen die Lage klarzulegen. Graf Bernstorff war der erste, der bei Bryan erschien. Er erklärte, keine Kenntnis davon zu haben, daß ein deutscher Dampfer Waffen und Munition für Huerta an Bord habe. Die Stadt Mexiko ist ruhig. Huerta erklärte, die Bevölkerung zeige keine feindselige Haltung gegen die Amerikaner. Trotzdem verlassen zahlreiche Amerikaner und andere Ausländer die Hauptstadt und begeben sich in die Hafenstädte auf die Zufluchtsschiffe.

Neuyork, 22. April. Ein um 3,10 Uhr hier eingetroffenes Code-Telegramm der „United Preß" meldet, daß amerikanische Truppen in Veracruz gelandet sind. Staatssekretär Bryan empfing aus Mexiko einen Bericht, nach dem Huerta die Bahngleise zwischen Veracruz und der Stadt Mexiko aufreißen lasse. Einer offiziellen Meldung zufolge soll Huerta verschiedenen ausländischen Regierungsvertretern erklärt haben, daß er nicht nachgeben und keinen weiteren Versuch zur Lösung der gegenwärtigen Krise machen werde, sondern seine Zuflucht zu den Waffen nehmen werde. Huertas Regierung gibt bekannt, daß, solange keine Blockade verhängt sei, fremde Schiffe nicht am Löschen ihrer Ladungen verhindert werden könnten.

Der Schutz der Deutschen in Mexiko.

Mexiko, 21. April. Der deutsche Gesandte in der Stadt Mexiko hat die Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie und andere hierher geflüchtete Deutsche gestern um 1 Uhr mittags im Deutschen Hause versammelt. Der Andrang war außerordentlich groß. Es wurde beschlossen, Frauen und Kinder außer Landes zu schicken und zu diesem Zwecke die Dampfer „Ypiranga" und „Titania" zu chartern. Die Aufregung in der Kolonie ist groß. Sonst ist die Stadt ruhig. Das Kabinett hat soeben seine Demission gegeben.

Die erste Schlacht.

Neuyork, 22. April. Eine bei der Marinewerft in Brooklyn eingetroffene drahtlose Meldung bestätigt, daß die Amerikaner Veracruz besetzt haben. Ihre Verluste betragen vier Tote und zwanzig Verwundete. — Eine weitere Meldung besagt, daß in den Straßen der Stadt heftig gekämpft wird.

Waldbrände.

÷ **Altena**, 21. April. Gestern und vorgestern entstanden hier in der Nähe der Schmalspurbahn einige zum Glück nur kleinere Waldbrände. Ein großer Waldbrand, dem etwa 300 Morgen Tannen und sonstiges Holz zum Opfer fielen, entstand am Samstag nachmittag in der Wiemke bei Plettenberg, der erst gegen Abend nach mehrstündigem Arbeiten gedämpft werden konnte.

÷ **Derschlag**, 21. April. Nahe der Ortschaft Dörrenberg wurden durch einen Waldbrand weite Strecken Tannenwaldungen vernichtet.

÷ **Ründeroth**, 21. April. Durch einen verheerenden Waldbrand wurden hier zahlreiche Tannenwaldungen eingeäschert. Die Wehren waren machtlos gegen das Feuer, das bei dem herrschenden Sturm mit furchtbarer Gewalt wütete. Der Schaden ist ganz bedeutend.

÷ **Nürnberg**, 21. April. Durch einen verheerenden Waldbrand wurden gestern nachmittag im Reichswald eine Stunde östlich von der Stadt in der Nähe des Dorfes Fischbach etwa 400 Morgen junger Bestand vernichtet. Der starke Wind vereitelte alle Löschbemühungen der Feuerwehr und der Dorfbewohner.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund**, 21. April. (Einem raffinierten Schwindler) fiel der Inhaber eines Herrengarderobegeschäftes zum Opfer. Dieser Tage erschien in dem Geschäft ein junger Mann, der sich einen Sommerpaletot und mehrere Anzüge aussuchte, die man nach seiner Wohnung brachte. Dort sollte die Bezahlung der Kleidungsstücke erfolgen. Als die Sachen in der Wohnung abgegeben wurden, ging der junge Mann angeblich für einen Augenblick in ein Nebenzimmer, um die Anzüge nochmals anzuprobieren. Da er dazu aber auffallend lange Zeit gebrauchte, erkundigte sich der Ueberbringer schließlich bei der Wirtin. Diese stellte dann fest, daß ihr Zimmerherr unter Mitnahme seiner sämtlichen Sachen und der unbezahlten Anzüge durch eine Seitentür heimlich die Wohnung verlassen hatte.

* **Oestrich**, 21. April. (Goldenes Arbeiterjubiläum.) Der frühere Pudelmeister Diedrich Schulte konnte am Samstag auf eine ununterbrochene 50jährige Tätigkeit bei der Firma Phönix, Abteilung Westf. Union in Nachrodt, zurückblicken. Aus diesem Anlaß überreichte die Direktion dem Jubilar ein künstlerisch ausgeführtes Diplom sowie eine Ehrengabe von 500 Mark.

** **Attendorn**, 21. April. (30 Dynamitpatronen bei einem Italiener beschlagnahmt.) In der Wohnung eines an dem Eisenbahnbau Olpe—Meinerzhagen beschäftigten italienischen Arbeiters in Eichhagen wurden von einem Polizeibeamten 30 Dynamitpatronen gefunden. Der Italiener konnte in Haft genommen werden.

* **Bielefeld**, 21. April. (Die gefälschte Straßenbahnkarte.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich ein Monteur zu verantworten, der von einer alten Dezemberfahrkarte der Straßenbahn eine bereits abgestempelte Marke abgelöst, davon die vorstehende „Eins" wegradiert und diese Marke für die Februarkarte eingeklebt hatte. Sein

KNORR

Die Beliebtheit der Knorr-Suppenwürfel nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „Knorr"!

Versuchen Sie: Knorr-Hausmachersuppe, Grünkernsuppe, Pilzsuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Die Presse und die neuen Männer.

Die Presse aller Parteirichtungen beschäftigt sich sehr eingehend mit dem Statthalterwechsel im Elsaß.

Die konservative „Kreuz-Ztg." sagt: „Herr von Dallwitz erscheint durch die innerpolitische Schulung, ein ausgesprochenes Verwaltungstalent und die ihm eigene ruhige Sachlichkeit besonders geeignet, einer Gesundung der Verhältnisse in dem Reichslande den Weg zu ebnen. Leider bedeutet seine Ernennung einen schweren Verlust für Preußen. Herr von Loebell, der neue preußische Minister des Innern, hat längere Jahre als rechte Hand des Fürsten Bülow an einer Stelle gestanden, in der die Fäden des politischen Betriebes zusammenlaufen. Er hat mehr als mancher andere Einblick gewinnen können in das Räderwerk der Staatsmaschine und in das Parteigetriebe. Der so geschärfte politische Blick befähigt ihn besonders, den wichtigsten preußischen Ministerposten zu übernehmen.

Die „Deutsche Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirte, betont: Herr von Dallwitz verfügt über die sichere und feste Hand, die jetzt in Elsaß-Lothringen vor allem notwendig ist; zugleich aber läßt seine bisherige staatsmännische Bewährung auch darauf schließen, daß der künftige Statthalter auch die Geschicklichkeit und Fähigkeit der Menschenbehandlung entfalten wird, die für ein gedeihliches Wirken in den Reichslanden erforderlich sind. Wenn von dem Wechsel im preußischen Ministerium behauptet wird, Herr von Dallwitz sei vom Reichskanzler nur deshalb nach Straßburg empfohlen worden, weil er sich einer Reform des preußischen Wahlgesetzes widersetzte, die Herr von Loebell unterstützen würde, so erinnert das Blatt an die Rede, die der neue Minister als konservativer Reichstagsabgeordneter im November 1899 gehalten. In dieser forderte er unter allen Umständen eine scharfe Bekämpfung der Sozialdemokratie. Der Minister werde erfüllen, was der Abgeordnete damals versprochen habe.

Sehr unmutig äußern sich die freikonservativen „Berl. N. N." Sie meinen, Fürst Wedel habe, obwohl man mit seiner Politik in Berlin unzufrieden war, den Fürstentitel erhalten, damit der Eindruck erweckt werde, daß alles in bester Ordnung sei. Für die Wahl der neuen Männer war nicht der deutsche Gedanke maßgebend, vielmehr laufen hier die verschiedensten Wünsche und Bestrebungen durcheinander. Nach dem Beschluß der reichsländischen Kammer bezieht der Statthalter vom nächsten 1. April nicht mehr 200 000, sondern nur noch 100 000 Mark Gehalt. Man hätte daher das Dekorationsstück des Statthalters ganz fallen lassen und einen Oberpräsidenten nach Straßburg schicken sollen. Für Herrn von Dallwitz bedeute die Ernennung zum Statthalter gleichwohl eine Ehre, und um diesen Preis wurde ihn der Reichskanzler los, der mit Herrn von Loebell, dem Freunde Bülows und des Blocks, konservativ-liberale Politik machen und die Wahlreform durchbringen solle. Es sei jedoch ein sehr gefährliches Unternehmen, in Preußen zu lockern, ohne zugleich im Reiche zu festigen. Die Sache an sich habe hier nicht entschieden; es fehle an einer reinen Lösung und klaren Absicht. Mit solchen Künsteleien könne man die Schwierigkeiten des Augenblicks und der Zeit nicht bewältigen.

Die „Leipz. N. N." führen aus, die Stellung des Reichskanzlers habe durch den Wechsel gewonnen, es bleibe nur abzuwarten, wie die Rückwirkung auf das Reichsland sein werde. Herr von Dallwitz werde als ausgesprochen konservativer Parteigänger rein preußischer Abstammung dort mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die manchem andern erspart geblieben wären. Er habe jedoch oft genug bewiesen, daß er es auch verstehe, sich rasch in neue Verhältnisse einzuarbeiten, und man könne ihm schon zutrauen, daß er auch hier das nötige Maß von Takt und Klugheit beweisen werde, um rasch mit den Elsaß-Lothringern Fühlung zu gewinnen. Für den neuen Minister des Innern konnte der Kanzler kaum eine geschicktere Wahl treffen. Herr von Loebell, der sich auch des Vertrauens der linksstehenden Parteien erfreut, wird unter günstigen Auspizien an sein Gesellenstück, die Lösung der preußischen Wahlreform, herangehen. Man darf Herrn von Loebell die Fähigkeit zur Erfüllung dieser nicht leichten Aufgabe zutrauen.

Die nationalliberale „Köln. Ztg." begrüßt die Ernennung des Herrn von Dallwitz auf den schwierigen Posten in Elsaß-Lothringen. In engen Parteianschauungen steckt er nicht, und man konnte an ihm manchen modernen Zug beobachten. Begründet ist das Vertrauen auf Herrn von Dallwitz durch die Erfahrung, die man mit seiner Nordlandpolitik gemacht hat. Dort hat er im wesentlichen die richtige Politik getrieben und sich weder einer würdelosen Bruderkußpolitik noch einem nationalistischen Ueberschwung ergeben. Man wird von ihm daher auch erwarten dürfen, daß er unten im Südwesten unter peinlicher Berücksichtigung des leicht verletzlichen Volkscharakters die Mission erfüllt, die ihm bevorsteht.

Die „Magd. Ztg." schreibt: Man darf vertrauen, daß Dallwitz in den Reichslanden anders regieren wird als in Preußen. Er hat seine Anpassungsfähigkeit bereits bewiesen und sich als anhaltinischer Minister durchaus bewährt, ja sogar von sozialdemokratischer Seite Anerkennung geerntet.

Die fortschrittliche „Voss. Ztg." sagt: Wenn es zu der Wahlreform kommen sollte, mußte zuvor Herr von Dallwitz fallen. Er ist die Treppe hinaufgefallen. In Straßburg wird er das Oberhaupt der Regierung sein, aber nicht regieren. Herr von Loebell, der sich inzwischen theoretisch wie praktisch in der Volkswirtschaft umgesehen hat, bringt mit Uebernahme eines Portefeuilles ein finanzielles Opfer."

Der „Vorwärts" schließlich: Arme Elsässer! Ihr erhaltet diesen Echtpreußen, diesen vom borniertesten Ostelbiertum erfüllten Dutzendbureaukraten ohne Talent und ohne Ideen.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 21. April. (Gruben-Unglück.) Gestern ereignete sich auf Zeche Admiral ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Gerke, der den Aufzug zur Halde zu bedienen hat, kam mit den Beinen dem Förderseil zu nahe und geriet infolgedessen unter die Seiltrommel. Der Unglückliche trug schwere Verletzungen am ganzen Körper davon u. starb sofort.

* **Dortmund,** 21. April. (Gegen die Wohnungsnot in Dortmund.) Die Stadtverordneten beschlossen gestern die Annahme des Magistratsantrages, wonach die Stadt Dortmund der städt. Sparkasse gegenüber Garantie über einen Betrag von einer Million zur Begebung zweiter Hypotheken übernimmt, um die bestehende Wohnungsnot zu lindern. — Weiter beschlossen die Stadtverordneten die Herabsetzung des Umsatzsteuersatzes von 1½ Prozent auf 1 Prozent, obwohl der Magistrat erklärte, daß er diesem Beschluß niemals seine Zustimmung geben werde.

* **Iserlohn,** 21. April. (Der Kreistag des Landkreises Iserlohn) setzte den Haushaltsplan für 1914 in Einnahme und Ausgabe auf 267 800 Mark fest, gegen das Vorjahr mehr 18 950 Mark, der Fehlbetrag stellt sich auf 134 766 Mark gegen 119 900 Mark im Vorjahre. Die Deckung erfolgt durch 14 Prozent des gesamten Steuersolls. Die Kreiskommunalkassen-Rechnung für 1912 schließt ab in Einnahme mit 338 776.07 Mark, in Ausgabe mit 304 135.46 Mark, einem Bestande von 34 640.61 Mark und einem Einnahmenreste von 769.47 Mark.

* **Iserlohn,** 21. April. (Einen kleinen Rekord im Fuchsgraben) stellten einige Herren in einem Oerlinger Revier auf. In zwei Nachmittagen gruben sie vor zwei Teckeln 18 Jungfüchse.

* **Marten,** 21. April. (Mord.) Hier gerieten 3 junge Leute, die einen Wagenausflug unternommen hatten, mit 3 anderen Burschen in Streit, weil diese mit dem vor einer Wirtschaft stehenden Fuhrwerk Unfug trieben. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei von den ersteren der Kutscher Willy Schulte durch einen Messerstich getötet wurde. Der Kutscher Baumgartner erlitt schwere Verletzungen. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt.

* **Derne,** 21. April. (Auf einen Personenzug geschossen. — Ein Reisender verletzt.) Gestern nachmittag wurde auf der Strecke Preußen-Derne kurz vor der Einfahrt in Bahnhof Derne auf den 5,31 Uhr in Derne einlaufenden Personenzug geschossen. Das Geschoß durchschlug ein Wagenfenster zweiter Klasse und streifte den Hals eines Fahrgastes. Die Verletzung ist zum Glück nicht ernstlicher Natur. Die hiesigen Polizeibeamten Berner und Röder waren von dem Vorfall sofort in Kenntnis gesetzt worden, und diesem Umstande sowie den eifrigen Nachforschungen der Beamten ist es zu danken, daß die Täter bereits eine Stunde nach dem Vorkommnis ermittelt und festgenommen waren. Es sind zwei junge Burschen von 16 bis 18 Jahren. Dieselben hatten sich ein sogenanntes „Diana-Luftgewehr" zugelegt, mit dem sie am gestrigen nachmittag Zielübungen anstellten. Einer der Täter, Wilhelm Laschinski gibt zu, auf den vorbeifahrenden Zug gezielt zu haben. Das Gewehr sei aber nicht geladen gewesen, sondern er habe die Reisenden nur in Angst setzen wollen.

* **Lünen,** 21. April. (An Mißhandlungen gestorben.) Der Bergmann H. im südlichen Stadtteile mißhandelte in der Karwoche die unverehelichte Anna M. von hier durch Schläge und Fußtritte in solch unmenschlicher Weise, daß sie schwerverletzt ins hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort ist sie in der letzten Nacht gestorben. Dem rohen Täter dürfte eine empfindliche Strafe blühen.

* **Münster,** 21. April. (Leichenfund.) Durch Feuer zerstört wurde gestern nachmittag in der Nähe von Hugenlandshof bei Handorf eine Feldscheune. Verbrannt sind 25 Fuder ungedroschenes Stroh im Werte von mehreren tausend Mark. Kurze Zeit nach Löschung des Feuers entdeckte man in den glimmenden Ueberresten eine halbverkohlte, unbekannte männliche Leiche mit zertrümmerter Schädeldecke. Ob Brandstiftung und ein Verbrechen vorliegt, dürfte wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Bottrop,** 21. April. (700 Morgen Wald durch Feuer vernichtet.) Durch einen ungeheuren Brand sind am Sonntag im Gebiet der herzoglich Arenbergschen Besitzungen zwischen Bottrop und Grafenwald-Kirchhellen etwa 700 Morgen Wald vernichtet worden. Das Feuer kam auf der sogenannten „Delle" auf Waldmannsfeld aus und brauchte nur kurze Zeit, um sich über einen Komplex von 700 Morgen zu verbreiten. Der starke Ostwind trieb die Flammen vor sich her, die im Augenblick die gesamten Kiefernbestände übersprangen. Infolge der ausströmenden ungeheuren Hitze war die Anlage von Gegenfeuern einfach unmöglich. Auch die sonstigen Bemühungen der herzoglich Arenbergschen Forstbeamten, die von zahlreichen Arbeitern und mehreren Feuerwehren unterstützt wurden, blieben ohne Erfolg. Erst als eine große freie Fläche ein weiteres Umsichgreifen des Feuers unmöglich machte, konnte an eine wirksame Bekämpfung der Flammen gedacht werden. Der durch den Waldbrand angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich; er soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

* **Köln,** 21. April. (Nachträgliches zum Polizeiprozeß.) Die im Anschluß an den Kölner Polizeiprozeß eingeleitete Revision des Kölner Polizeipräsidiums hat das Ergebnis gehabt, daß durch Erlaß des Regierungspräsidenten eine große Anzahl von Beamten disziplinarisch bestraft wurde, so sind gegen mehrere Polizeikommissare wegen schwerer dienstlicher Verfehlungen empfindliche Geldstrafen verhängt worden. Gleichzeitig ist eine Versetzung aller in dieser Weise belasteten Polizeikommissare im Interesse des Dienstes in Aussicht genommen. Eine große Anzahl von weiteren Beamten, die sich in ähnlicher Weise wie die Polizeikommissare schuldig gemacht haben, ist disziplinarisch bestraft worden. Durch eine Reihe von Reformmaßregeln ist Vorsorge getroffen worden, daß in Zukunft derartige Verfehlungen möglichst hintangehalten werden.

Der drohende Krieg im Westen.

Die militärischen Streitkräfte der Vereinigten Staaten.

Das aus Söldnern zusammengesetzte stehende Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht aus 31 Infanterie-Regimentern, 15 Kavallerieregimentern, 6 Feldartillerieregimentern mit insgesamt 144 Geschützen, einem Küstenartillerie-Korps zu 170 Kompagnien, einem Pionier-Korps und einem Signal-Korps. Die Gesamtstärke soll betragen 4771 Offiziere und 81521 Mann. Von dieser Stärke gehen aber die Truppen ab, die sich in Alaska, auf den Philippinen, in China, Portorico, Hawaii und in der Panamazone befinden, so daß zur unmittelbaren Verwendung nur 3507 Offiziere und 60 508 Mann übrig bleiben. Zu diesen Truppen tritt noch die organisierte Miliz hinzu, in einer Stärke von 1 220 000 Köpfen, gegliedert in 139 Infanterie-Regimenter, 74 Troops Kavallerie, 48 Batterien Feldartillerie, 22 Pionier-Kompagnien und 120 Küstenartillerie-Kompagnien. Was man von dieser Miliz zu halten hat, geht daraus hervor, daß sie der Volksmund mit dem Spitznamen „Zinnsoldaten" belegt hat.

Der Hinüberführung dieser Friedensarmee in den mobilen Zustand treten ungeheure Schwierigkeiten entgegen, da eine nennenswerte Reserve nicht vorhanden ist. Das Juni 1912 angenommene Gesetz, das diesem Uebelstande begegnen sollte, hat seine Wirkung noch nicht genügend ausüben können. Nach diesem Gesetz ist jeder für die „United States Army" angeworbene Soldat verpflichtet, im ganzen

---

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 37

Und als er später erfuhr, daß Barker und Familie die Kommandantur verlassen hatten, da triumphierte er, denn nun war es bei ihm feststehend, daß die Amerikaner die Zurücksetzung wohl gemerkt hatten. Sie gehörten auch nicht in diese Gesellschaft. Das sollten sie selbst einsehen, deshalb hatte er an sie die Einladung ergehen lassen. Sein Plan war ihm also großartig gelungen, und daß Adalbert ihm nicht doch noch einen Strich durch die Rechnung machte, dafür wollte er schon Sorge tragen. Nie würde er gestatten, daß der Träger seines Namens sich so weit vergaß, sich mit den Amerikanern abzugeben. Er war in heiterster Laune.

In bitterster Stimmung war Barker in seinem Hotel angekommen. Der sonst so ruhige Mann war durch die ihm zuteil gewordene Behandlung auf das äußerste aufgebracht.

Kaum ließ er sich Zeit, den Mantel und Hut abzulegen und dem wartenden Diener zu überreichen, als er hastig auf die elektrische Glocke drückte, die die Klingel in dem Zimmer seines Sekretärs in Bewegung setzte, daß dieser sich erschrocken, schnell ankleidete und zu seinem Gebieter eilte, der ihm mitteilte, daß er morgen die Rechnung für die Hotelmiete fordern sollte, da er abreisen wollte. Bestürzt hatte der Sekretär aufgeblickt, aber ungeduldig war ihm von Barker die Order wiederholt worden, so daß er sich jetzt kopfschüttelnd entfernte. Was nur seinem Herrn begegnet sein mochte. In einer solchen gereizten Stimmung hatte er ihn ja noch nie gesehen. Denn furchtbar aufgeregt mußte Barker sein, sonst hätte er ihm wenigstens den Grund mitgeteilt.

Barker hatte, als der Sekretär sich entfernte, den Diener zu seiner Frau gesandt und ihr sagen lassen, daß er noch etwas Wichtiges mit ihr zu besprechen habe.

„Was sagst Du nun zu dieser Gesellschaft?" rief er erregt der Eintretenden zu, dabei mit großen Schritten das Zimmer messend.

„Aber so beruhige Dich, Mann," entgegnete Frau Barker.

„So!" höhnte der Milliardär. „Ich glaube, Du mit Deiner Sanftmut würdest auch noch dazu raten, diese lackierten —" nur mit Mühe unterdrückte er ein Kraftwort, „für die uns angetane Schmach um Entschuldigung zu bitten. Doch nicht darüber wollen wir uns aussprechen, sondern ich wollte Dir nur den Rat geben, Alice von dem Gedanken abzubringen, sich in diese Gesellschaft hineinheiraten zu lassen. Das Kind tut mir in der Seele leid. Erst der Fall da drüben, und nun wird ihr von der hochmütigen Sippe, die sich darauf auch noch etwas einzubilden scheint, so unverschämt deutlich gezeigt, daß sie da nicht hingehört. Auch der Leutnant ist so ein Windhund, dem es nur darauf anzukommen scheint, dem Mädel den Kopf zu verdrehen. Und nun, als man dachte, daß doch Ernst aus der Geschichte werden könnte, da läßt er uns einfach durch seine Sippe auf das schroffste beleidigen. Ja, dieser Leutnant —"

Seine Stimme war vor Aufregung immer mächtiger geworden, so daß seine Frau ihn bat: „Aber Barker, so schreie doch nicht. Ich kann ja ganz gut hören, und Dir wird die Aufregung nur schaden."

„Hast recht, Alte. Der ganze Vorfall ist nicht wert, daß man sich so darüber aufregt," antwortete Barker. „Aber ich dachte weniger an uns, als an Alice. Sie sah ja erbarmungswürdig aus. Wie hat sie das nur aufgenommen?"

„Sie hat sich sofort in ihr Zimmer begeben, und ich habe ihr die Zofe nachgesandt. Morgen werde ich mit ihr reden. Es muß natürlich ein schwerer Schlag für sie sein, denn ich glaube, der Leutnant hat ihr Herz gehabt, und hat es wohl noch," entgegnete mit tränenfeuchten Augen Frau Barker.

„Und ein ritterlicher junger Mann ist er nun einmal."

„Laß gut sein, Alte," unterbrach Barker, „Man kann sich eben in den Menschen gründlich täuschen. Und daß mir diese Täuschung gerade passieren mußte, der ich mir etwas auf meine Menschenkenntnis zu gute tat, zeigte ja auch nur, daß wir alle Menschen sind. Aber diese Feigheit des geschniegelten Herrn geht mir über den Spaß. Wenn er unsere Alice nicht zur Frau haben wollte, dann konnte er uns das rund heraus sagen, statt dessen schreibt er lange Briefe an sie und fordert sie und uns unaufhörlich auf, nach hier zu kommen. Und nun, wo wir hier sind, kneift er aus und läßt uns durch seine Sippe beleidigen. Ja, ja," unterbrach er sich, als seine Frau ungeduldig aufstand, „ich höre schon auf von der Geschichte. Wir reisen natürlich morgen ab. Alice muß auf andere Gedanken gebracht werden. Ich glaube, wenn wir die Schweiz und später Italien besuchen, dann wird sich alles schon wieder ins Gleichgewicht bringen lassen. Wenn der erste Schmerz vorüber ist, dann wird Alice selbst einsehen, daß sie ein solcher Mensch nie hätte glücklich machen können. Und nun bereite sie morgen darauf vor, oder sieh schließlich jetzt noch einmal nach, was das Mädel macht."

Als Frau Barker das Schlafzimmer der Tochter betrat, war dieses dunkel. Die Tochter befand sich im Bett, aber Schlaf konnte sie nicht finden. Der Schmerz, daß sie sich in dem stolzen Manne schrecklich getäuscht hatte, wühlte in ihrem armen Kopfe. Ihre Pulse fieberten, ach, wenn sie dem Schmerze nur hätte Luft machen können. Keine Träne rann über die bleichen Wangen, die Augen waren gerötet. Als die Mutter eintrat, hatte sie diese geschlossen, auch auf den leisen, mehrmaligen Anruf: „Alice!" gab sie keine Antwort, aber als dann die Mutter schweigend das Zimmer verlassen hatte, da stöhnte das junge Mädchen auf. Ihre Lippen murmelten: „Vorbei, vorbei! Auch der echte von Ehrenstein zeigte sich als Feigling. Nun, mochte er Alice nahm ihren ganzen Stolz zu Hilfe. Sie wollte nicht mehr an den Unwürdigen denken. Das war der Schluß des Gedankenganges. Aber immer wieder tauchte das Bild Adalberts vor ihren Augen auf, und erst in den Morgenstunden fand sie Ruhe.

Indes hatte Adalbert von Ehrenstein nicht einmal eine Ahnung von dem Vorgefallenen. In fröhlichster Stimmung war er mit dem Regimente nach beendigter Uebung, die Mannschaften und Pferde sehr mitgenommen hatte, nach der Garnison zurückgekehrt. Sein erster Gang, nachdem er dienstfrei war, führte ihn in das Hotel, in dem Barkers Wohnung genommen hatten. Er befand sich in gehobenster Stimmung, denn nun konnte er endlich dem heißgeliebten Mädchen wieder gegenübersitzen. Und wenn auch seine Eltern ihre Einwilligung zu einer Verbindung mit Alice so leicht nicht geben würden, so konnten sie sich der vollzogenen Tatsache gegenüber ja doch nicht ablehnend verhalten; daß Alice ihn ebenso heiß liebe, wie er sie, das hatte sie ihm ja nur zu deutlich verraten. Und so wollte Adalbert noch heute das junge Mädchen fragen, ob es seine Gattin werden wolle. Er durchkostete schon das wonnige Gefühl, wenn er Alice in seine Arme schließen konnte. Denn daß das der Fall sein würde, daran zweifelte er keinen Augenblick, hatte er doch bei den Eltern seiner angebeteten Alice einen mächtigen Stein im Brette. Er war ja selbständig und konnte schließlich, auch wenn seine Eltern eine solche Verbindung nicht gerne sahen, Offizier bleiben. Elastischen Schrittes stieg er die Treppe hinan, als er von dem Portier, der ihn erkannt hatte, angerufen wurde: „Herr Leutnant wollen wohl zu Herrn Barker?"

Adalbert blieb überrascht stehen und sah sich nach dem Portier um, den er erst einige Zeit anstarrte, ehe er antwortete: „Allerdings." 208,16

„Herr Leutnant entschuldigen," bemerkte der Portier, „aber die Herrschaften sind schon längere Zeit abgereist, und zwar nach der Schweiz."

sieben Jahre zu dienen, und zwar vier Jahre aktiv und den Rest in der Reserve. Bei eintretender Mobilisierung ist er verpflichtet, sich bei der Truppe zu stellen.

Was die Waffen der amerikanischen Union anbetrifft, so ist die Infanterie des regulären Heeres mit dem 6,5 Millimeter-Springfield-Magazingewehr, Modell 1903, ausgerüstet. Das Gewehr verschießt eine unserem S-Geschoß nachgebildete Patrone. Die Kavallerie führt den 7,62 Millimeter-Springfield-Karabiner Modell 1912. Das bis dahin von der regulären Armee geführte Krag-Jörgensen-Gewehr von 7,62 Millimeter Kaliber ist zur Bewaffnung der Milizen verwendet worden. Als Maschinengewehr führt die „United States Army" das tragbare Hotschkiß-Maschinengewehr, System Benet-Mercié, eine vorzügliche Waffe. Die Feldartillerie ist mit einer 7,62 Ztm.-Schnellfeuerkanone bewaffnet, die ein Brisanzschrapnell verfeuert. Die Küstenartillerie führt verschiedene Kaliber.

Das Heerwesen in Mexiko.

Die Schwierigkeiten, die sich den Amerikanern bei der Durchführung einer Landung und Besetzung einer Küstenzone entgegenstellen würden, lassen sich nicht überblicken, da man zunächst überhaupt nicht wissen kann, wie sich die bisher gegeneinander in erbittertem Kampfe stehenden feindlichen Parteien des Landes, die Regierungstruppen Huertas und die Rebellen unter Villa, Carranza und den anderen Häuptlingen, angesichts des Eindringens fremder Elemente in ihr Land in Zukunft zueinander und zu den Eindringlingen stellen werden. Welche Kräfte also Huerta wird aufbringen können, um sie dem amerikanischen Angriff entgegenzustellen, ist nach jeder Richtung hin ungewiß.

Im allgemeinen ist zu erwähnen, daß das Heerwesen der Republik Mexiko seit dem Frühjahr 1912 auf allgemeiner Wehrpflicht beruht. Die aktive Dienstzeit beträgt zwei, die in der Reserve drei Jahre. Auf eine Auffüllung der bestehenden Truppeneinheiten für die Mobilmachung ist in keiner Weise zu rechnen. Die Friedensstärke beträgt etwa: 34 Bataillone Infanterie, 18 Kavallerie-Regimenter, 5 Regimenter Feldartillerie mit 120 Geschützen, 3 Kompagnien Fußartillerie und 1 Ingenieurpark. Die Friedenssollstärke beträgt 3112 Offiziere und 26 431 Mann, die man im Falle der Mobilmachung auf etwa 78 000 Mann zu erhöhen hofft. Was die Bewaffnung anbelangt, so ist die Infanterie mit dem Mondragon-Selbstlader-Modell 1909 von 7,00 Millimeter bewaffnet, das ein Rundkopfgeschoß verfeuert. Die gleiche Konstruktion führt die Kavallerie als Karabiner. Als Maschinengewehr ist das 7 Millimeter-Hotschkiß-Gewehr eingeführt. Die Feldartillerie führt das 8-Zentimeter-Geschütz de Bange. Der Hafen von Veracruz wird durch 24 Zentimeter-Kanonen verteidigt.

Die Bewaffnung, Ausrüstung und auch Ausbildung der Truppen ist jedoch in höchstem Maße unvollständig und ungleich. Das Durcheinander der bisherigen inneren Kämpfe in Mexiko hat gezeigt, daß man mit feststehenden Kräftebegriffen überhaupt nicht rechnen kann. Soweit man Vermutungen aussprechen kann, wird sich bei dem zu erwartenden amerikanisch-mexikanischen Krieg das Bild so darstellen, daß sich numerisch etwa gleiche Kräfte gegenüberstehen werden. Was das für den Angreifer bedeutet, in einem Lande mit mangelhaften Wegeverhältnissen, fehlenden Eisenbahnen, ungeheuren Geländeschwierigkeiten und der spärlichen Bevölkerung, darüber haben die letzten Kolonialkriege genügend Aufschluß gegeben.

Bunte Chronik.

)(**Die selbstgeschriebene Todesanzeige.** Der Osterurlaub hatte einem Soldaten der Braunsberger Garnison so gut gefallen, daß er nicht wieder zum Regiment zurückwollte. Dieser Tage wurde er in Filehen verhaftet. Es stellte sich heraus, daß der Soldat sich mit Selbstmordgedanken trug, die auf unglückliche Liebe zurückzuführen sind. Originell bei der ganzen Sache war, daß der Selbstmordkandidat eine Anzahl schwarz umränderter Todesanzeigen bei sich führte, in denen er mitteilte, daß er am 14. d. Mts. gestorben sei und die Beerdigung am 18. April stattfinden werde. Als Beerdigungsstunde war angegeben: „Stunde nach Eurem Belieben." Er besuchte mehrere Lokale, um sich Mut anzutrinken, kam jedoch nicht dazu, seinen Selbstmordentschluß auszuführen.

)(**Ein seltsamer Einbruch.** Einbrecher statteten dem Hildesheimer Römer-Museum einen Besuch ab, raubten aber merkwürdigerweise nichts. Die Einbrecher hatten verschiedene Behältnisse erbrochen, es scheint, daß sie bestimmte Gegenstände suchten. Das läßt die Vermutung zu, daß die Einbrecher bestellte Arbeit verrichteten; gewissenlose Händler scheuen nicht vor strafbaren Mitteln zurück, um seltene Gegenstände in die Hände zu bekommen.

)(**Der Wein des Reichskanzlers.** Vor einiger Zeit war gemeldet worden, daß ein Weinhändler wegen Pantscherei verurteilt worden war, er wies vergebens darauf hin, daß sein getaufter Wein doch etwas besonders Gutes sein müsse, habe ihn doch der deutsche Reichskanzler bei einem Aufenthalt in Berchtesgaden getrunken und sich sehr anerkennend ausgesprochen. Jetzt haben jedoch mehrere Weinhändler festgestellt, daß der Reichskanzler nicht den Wasserwein, sondern 1907er Graacher, die Flasche zu 2.50 Mark getrunken habe. — Damit ist also die „wichtige" Angelegenheit zur Zufriedenheit aller erledigt. Der Weinpanscher kann nicht triumphieren, die reellen Händler haben ihre Genugtuung und das deutsche Volk erfreut sich, daß sein Kanzler verhältnismäßig billige Marken trinkt!

)(**Millionen-Unterschlagung an der Brüsseler Börse.** In Brüssel wurden zwei Börsenmakler verhaftet, die ihnen anvertraute Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen Francs unterschlagen haben sollen. Die Namen der Makler, die in Brüsseler und Pariser Finanzkreisen großen Einfluß besitzen sollen, sind noch nicht bekannt gegeben worden. Die Bankiers verwalteten das große Vermögen dreier adliger Familien, die in der Hauptsache durch die Veruntreuungen betroffen worden sein sollen.

Kunst und Wissenschaft.

Der deutsche Chirurgen-Kongreß beschäftigte sich bei Fortsetzung seiner Beratungen mit Krankheiten der Nieren und der Blase und den gebotenen Operationsmöglichkeiten. Bei Blasenleiden wurde statt der Operation vielfach die Wärmebehandlung empfohlen. Ueber die Zweckmäßigkeit chirurgischer Eingriffe ins Gehirn bei Epilepsie und Wasserkopf waren die Kongreßmitglieder geteilter Meinung; während die einen günstige Erfolge von Operationen beobachtet hatten, warnten die anderen vor den Gefahren einer Verletzung der Blutgefäße. So Großes und geradezu Wunderbares die Hand des Chirurgen heute auch schon zu leisten vermag, es gibt doch noch eine Menge von Problemen, die auch die fortgeschrittene Technik und der kundige Operateur noch nicht zu lösen vermag.

Vermischtes.

= **Der erste Schuß zur Porta Pia-Bresche** In hohem Alter ist am Ostersonntag in Rom der pensionierte Artillerieoberst Carlo Gonella gestorben, der bei der italienischen Bevölkerung und namentlich bei der der Hauptstadt eine große Popularität infolge einer Rolle genoß, die ihm der Zufall zugewiesen hatte. Gonella war im Jahre 1870 Artilleriekeutnant und kommandierte das erste Geschütz der Batterie, die in der Morgenfrühe des 20. September 1870 in der damals ganz unbebauten Kampagna den Mauern Roms an der Porta Pia gegenüber Stellung nahm. Als dann bekannt wurde, daß die päpstlichen Truppen Widerstand zu leisten beabsichtigten, und daß daher der Eingang in die Stadt erzwungen werden mußte, kam der Befehl, die Mauern in der Nähe der Porta Pia durch eine Bresche niederzulegen. Dem Leutnant Gonella fiel dabei die Aufgabe zu, den ersten Schuß zur Legung der heute zu einem welthistorischen Symbol gewordenen Porta Pia-Bresche zu tun. Die Erinnerung an jenen Tag hat sein Leben, das im übrigen in sehr bescheidenen militärischen und materiellen Grenzen verlief, bis zum Ostersonntag verklärt, an dem er nun hochbetagt dahingeschieden ist.

= **Der Stuhl für die Prinzessin.** Man schreibt aus Paris: Der berühmte Schweizer Chirurg Cäsar Roux ist nicht geduldig. Vor kurzem wurde eine russische, mit der Kaiserfamilie verwandte Prinzessin in dem Augenblick in sein Sprechzimmer eingeführt, da der Arzt gerade ein Rezept für den Kranken schrieb, der ihn soeben verlassen hatte. „Nehmen Sie sich bitte einen Stuhl, Madame," sagte der Meister, indem er im Schreiben fortfuhr. Die Prinzessin, die beleidigt war, daß man sie warten ließ, erwiderte in pikiertem Tone: „Aber, Herr Professor, ich bin die Prinzessin X. . . ." Worauf der Meister, ohne den Kopf zu erheben, antwortete: „Na, dann nehmen Sie sich zwei!"

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Katarrhe und Tod. Winke für Katarrhleiden. Nach Dr. K. Doebereiners medizinischem Hauslexikon. Mit mehreren Abbildungen. Preis 20 Pf. Verlag E. Abigt, Wiesbaden.

Diese kleine Schrift sollte gerade in jetziger Zeit in keiner Familie fehlen, der Preis von 20 Pf. gestattet überall die Anschaffung.

Ersparnisse in jedem Haushalt ermöglicht leicht: Der Selbstfabrikant für Küche und Haus. Ein Rezeptbuch zur einfachen Herstellung von Bedarfsartikeln für jeden Haushalt, kosmetischen Präparaten usw, zu deren Herstellung keine kostspieligen Apparate nötig sind, nebst Ratschlägen für Küche und Haus. Von Const. Beetz. Preis 1.30 Mark franko. Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden.

Gurkensorten. Wenn das Wetter warm und günstig ist, tragen fast alle Gurkensorten befriedigend. Bei schlechtem Wetter kommen aber nur sehr widerstandsfähige Sorten zur Geltung. Als etwas Hervorragendes in Härte und Widerstandskraft unter den Freilandgurkensorten wird vom praktischen Ratgeber die Sorte „Sikim" gerühmt. Sie übertrifft noch die bisher vielgerühmte „Unikum". Auch die „Rothenseer Schlangengurke" ist ein guter Träger. Gartenfreunde, welche Gurken anbauen, erhalten vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. die Gurkennummer auf Verlangen kostenfrei.

Briefkasten.

E. Moltkestraße. Unserer Ansicht nach hat der Vermieter gleichfalls für die Reinigung des Flures zu sorgen.

Schulbücher

für alle Klassen des Real-Progymnasiums und der höheren Mädchen-Schule

sind in genügender Anzahl vorrätig.

Buchhandlung C. BRAUS, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3–5.

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent Medizinal-Seife,** a St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig. stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Bei **C. Trog und Max Mehlhose,** Drogerien, in Westhofen: **Wilh. Engels**

Kinder-Strümpfe

in braun und schwarz Grösse 33 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt

Gebrüder Stein
Schwerte.



BEIWIND
und Regen schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch Wybert-Tabletten e erhältlich in allen Apotheken und Drogerien · Preis der Original-Schachtel 1 Mark



Sie brauchen nur Per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern und Daunen** aussergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0.75, 0.95, 1.25 Mk. Ia. chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1.50, 2.00, 2.50 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3.50, 4.00, 4.50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.
Betten-Baum, Dortmund

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere, **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhaft Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5.

Zum Garten-Einfriedig. liefert
Palisaden, Riegel, Pfähle
Carl Baaß,
Schwerter Beckhaus-Mühle.

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma **Gebr. Kaufmann, Aplerbeck** beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen.

2822 **Die Geschäftsstelle.**

Trauer Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

heit mit jemand, so gab sie sicher seinem Gegner recht.

Zuweilen schien es, als bereue Anna-Liese ihr Benehmen Heinz gegenüber, dann war sie nicht abweisend, aber sie duldete seine Liebkosungen in einer passiven Manier, die ihm schlimmer erschien, als die schroffste Zurückweisung. Dazu hatte sie sich angewöhnt, ihn in einer so höhnischen Weise „trautstes Jungchen“ zu nennen, daß Heinz manch liebes Mal die Zähne zusammenbeißen mußte, um nicht auffallend gegen sie zu werden.

„Ist es denn eine Schande, jung zu sein?“ fragte er einmal so zornig, wie seine ruhige Natur es gestattete. „Bist du nicht auch jung? Uebrigens tust du, was du nur kannst, um mir die sorglose Jugendlichkeit zu nehmen. Wenn du mich vor der Zeit alt machen willst, so hast du den richtigen Weg eingeschlagen.“

„Das ist wenigstens tröstlich,“ versetzte sie spöttisch. „Aber Jungchen, mein trautstes, ich glaube, du mußt heute eine Extraseite schreiben. Zwanzigmal „Mensch, ärgere dich nicht!“ Was meinst du dazu?“

Da wandte er sich ab und verließ das Zimmer; denn er wollte ihr nicht zeigen, wie tief sie ihn kränkte, und noch weniger wollte er Rittmeister von Roß sehen lassen, wie alle Lebensfreude aus seinen blauen Augen, aller Mut aus seinen jugendlichen Zügen gewichen war.

(Fortsetzung folgt.)

Gestern und Heute.

Des Automobilisten Rache. Um die Kühle des Abends nach dem heißen Sommertage zu genießen, unternahmen jüngst drei Herren, ein Maler, ein Rechtsanwalt und ein Arzt, eine Automobilfahrt von Dijon nach dem etwa 80 Kilometer entfernten Châlons. Allen dreien war sehr behaglich zumute, als plötzlich der Arzt, der am Steuer saß, die Bremse anzog und den Wagen schnell zum Stehen brachte. „Was gibt's?“ fragten die Freunde den vorn sitzenden Führer. „Seht nur diesen gemeinen Kerl,“ rief der Doktor, „er hat mich mit einem Stein, so groß wie meine Faust, geworfen.“ Und dabei rieb er sich mit schmerzlicher Gebärde die Magengegend. Am Wege sah man einen Mann fortlaufen, der noch dazu arg auf die Automobilisten schimpfte. Augenscheinlich war es ein Bauer, der kein Freund des modernen Gefährtes war, und der die Vorüberfahrenden mit Steinen bombardiert hatte. Im Nu waren die beiden Insassen des inneren Wagens herausgesprungen, liefen hinter dem Manne her, und stellten ihn auch in der Nähe eines Grabens. Er drohte von neuem mit Steinen, die er in beiden Händen hatte. Der Maler zog einen sechsläufigen Revolver aus der Tasche, schlug auf ihn an und sagte: „Nun legen Sie mal sofort die Steine hin!“ Der Bauer gehorchte schleunigst, und die beiden Freunde erklärten ihm ruhig: „Eine kleine Lektion sollen Sie aber doch haben.“ Damit nötigten sie ihn, mit zurück zu dem Automobil zu kommen, Platz darin zu nehmen und — fort ging es, gut 50 Kilometer weit! Dann setzten sie den Mann wieder auf die Straße und luden ihn freundlichst ein, wieder nach Hause zu gehen. „50 Kilometer Spaziergang in der schönen Nacht, das wird Ihnen gewiß gut tun,“ sagten sie, und um ja sicher zu gehen, daß er den Spaziergang auch ausführe, nahmen sie ihm seine alte silberne Uhr, sein Messer und alles, was er irgend an Versetzbarem besaß, machten ein Postpaket und schickten es am nächsten Morgen an seine Adresse.

Welt und Zeit.

Wo arbeitet die Post am schnellsten? Bei einem Bankett des französischen Automobilklubs klagte der bekannte Sportsmann Archdeacon die französische Postverwaltung an, die am schlechtesten organisierte Post der Welt zu sein. Der „Matin“ hat daraufhin ein interessantes Experiment gemacht, um festzustellen, in welchen Ländern der Schalterdienst am besten organisiert ist. Siebzehn Korrespondenten in den größten Städten Europas wurden beauftragt, am gleichen Tage, zur gleichen Stunde beim Hauptpostamt ihrer Stadt folgende drei Verrichtungen zu unternehmen: ein Telegramm aufgeben, ein Ferngespräch nach einer mindestens 100 Kilometer entfernten anderen Stadt anmelden und drittens eine Postanweisung aufgeben. Am schnellsten vollzog sich die Annahme des Telegramms in London: hier vergingen nur 30 Sekunden bis zur vollzogenen Annahme der Depesche. In Paris dauerte die Annahme eine Minute, in Rom eine Minute und 41 Sekunden, in Berlin aber gleich zwei Minuten und 40 Sekunden. Das Ferngespräch kam am schnellsten in Brüssel zustande, in genau 55 Sekunden. London brauchte 6 Minuten 2 Sekunden, Paris 7 Minuten, Berlin 13 Minuten, Rom aber eine Stunde und 16 Minuten. Die Aufgabe der Postanweisung beanspruchte in London eine Minute 36 Sekunden, in Rom 2 Minuten 34 Sekunden, in Paris 4 Minuten, in Berlin 11 Minuten und in Brüssel 14 Minuten. Das interessante Experiment des „Matin“ zeigt also, daß der Schalterdienst in London verhältnismäßig am besten organisiert ist und am promptesten arbeitet, während Berlin bei dieser Probe recht schlecht abgeschnitten hat. Das Publikum muß länger warten als in den meisten anderen Hauptstädten.

Weise Vorsicht.

„So, Max,“ sagte die Mutter und gab ihrem Sprößling zwei Krüge. „Geh' zum Kaufmann an der Ecke und hole ein Pfund Sirup.“

Der Junge trollte sich, und als er gegangen war, sagte eine Dame, die eben bei der Mutter zu Besuch war: „Sagen Sie, Frau Weise, warum haben Sie dem Jungen zwei Krüge gegeben? Der eine ist doch groß genug für ein Pfund Sirup, was soll er in dem anderen holen?“

„Gar nichts,“ war die kurze Antwort.

„Und warum mußte er ihn mitnehmen?“

„Das ist sehr einfach,“ erklärte die Mutter, „wenn er in jeder Hand einen Krug hat, so kann er unterwegs nicht den Finger in den Sirup stecken.“

Humor.

Reklame. Der billige Händler: „Hierher, meine Herrschaften! Hier gibt's was fürs Geld. Für eine Mark erhalten Sie eine Brosche, die allein so viel wert ist, dazu eine Pfeife, einen Tabaksbeutel und Manschettenknöpfe, die unter Brüdern 75 Pf. wert sind. Ich kenn jemand, der mit weniger einen Juwelierladen eröffnet hat.“

Neugieriger: „Womit hat er ihn denn eröffnet?“

Der Händler: „Mit einem Dietrich, und er hat ein halbes Jahr Gefängnis dafür bekommen.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 93. **Mittwoch, 22 April 1914.**

Am See.

Von Sautter.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein paar alte Männer mit klugen, runzeligen Bauerngesichtern, aus denen die harte Arbeit ernst aber nicht unfreundlich hervorsah, schmauchten bedächtig die halblangen Pfeifen und sprachen wenig, so daß es schien, als wollten sie sich um Himmels willen den Genuß der Pfeife und des schönen Tages nicht durch überflüssige Reden verkürzen. Von Zeit zu Zeit zogen kleine Trupps junger Burschen in Schützentracht an uns vorüber, sangen und jodelten, lachten und stampften vor Uebermut mit den Füßen auf, daß der Boden dröhnte. Schöne, kräftige Kerle, aus deren Augen die helle Freude am Dasein lachte.

Das war ein Leben, nicht doch, es war das leibhaftige Leben selbst, ein tüchtiger, klarer Ausschnitt deutschen Volkslebens. Die Gegenwart verschwand vor mir, ich sah in die Vergangenheit, da war es dasselbe Bild vor hundert und aber hundert Jahren, vielleicht bunter. In die Zukunft blickte ich: dieselben Gestalten, derselbe Jubel, innige Blicke der Liebe und reifes, bedächtiges Alter mit klaren Zügen und grauem Haar; mir fielen die drei Nornen ein: es war, es ist, es wird sein. Dasselbe Schauspiel, sagte ich mir, wird noch manchen erfreuen: Zuschauer und Mitspieler sind andere, wir alle, die wir an diesem sonnigen Spätnachmittage die Freude und Sonne in unser Herz leuchten lassen, unbekümmert, als müßte die fressende Zeit nun satt ruhen von ihrer Arbeit, wir alle sind dann abgetreten von dem Schauplatze, und die Sonne leuchtet auf unsere Gräber.

Die Wehmut hatte sich sachte bei mir neben die Freude geschlichen, wie sie so gern tut, aber ich wünsche von ihr nur kurze Anstandsbesuche, sonst macht sie weich und schlapp. Kurz entschlossen warf ich sie hinaus aus dem Herzen, bedachte, welch herrliche Zukunft meinem deutschen Volke noch beschieden sein möchte, wünschte und hoffte das Schönste und Beste und nahm mir vor, nach meinen bescheidenen Kräften daran zu wirken. Darüber wurde ich voll stolzer, froher Zuversicht.

Bald saßen wir wieder oben auf dem Schiffe und schauten auf das mehr und mehr uns entfliehende österreichische Ufer hin. Es dämmerte schon, und die Sonne machte Anstalten, unterzugehen. Es war kühl geworden, ein lebhafter Wind schlug uns entgegen und beunruhigte den See, so daß er ärgerlich weiße Wellen und Wellchen emporwarf. Auf meinen Vorschlag stiegen wir auf das Deck herab und stellten uns auf den Vorderbug des Schiffes hart an die Spitze, wo der Wind einem prächtig frisch mit seinen rauhen Händen ins Gesicht fuhr, wie ich es liebe; ich nahm meinen Hut ab und ließ den Wind mit meinen Haaren spielen. An dem reichen, blonden Haare des schönen Mädchens mußte er wohl ein besonderes Wohlgefallen haben; denn er zauste darin herum und riß daran, daß ihr die blonden Wellen wild um das Gesicht flogen. Trotzdem blieben wir, da sie meine Frage, ob es ihr nicht zu viel würde, lachend verneinte. Schweigend blickten wir in den herrlichen Abend. Die untergehende Sonne malte den Himmel mit seinen Wolken und den See strahlend rot, es schien, als sei die Erde trunken von der goldenroten Sonnenschönheit. Mir war zumute, als hätte ich Teil an diesem Rausche. Nach längerer Zeit erst begaben wir uns in die Kajüte, aßen, tranken, unterhielten uns und waren guter Dinge.

Als der Dampfer in Friedrichshafen anlangte, war die Sonne untergegangen, die Nacht rückte mit Riesenschritten heran. Wir gingen miteinander zum Gasthofe, wo ich mich zu meinem herzlichen Bedauern von meiner schönen Gefährtin verabschieden mußte, da sie versicherte, es wäre die höchste Zeit, daß sie sich bei ihren Eltern zeigte. „Auf Wiedersehen, wann?“ rief ich ihr nach. „Morgen früh um halb neun in unserem Versteck im Garten,“ antwortete sie sich umwendend und verschwand.

Ich setzte mich in ein Nebenzimmer im Gasthofe und aß fast allein zu Nacht, dachte nur an das schöne Mädchen und war von Herzen froh. Nachdem Essen ging ich die breite Straße dem Schlosse zu, dann planlos durch die winkligen Gassen und Straßen der Stadt und freute mich zu sehen, daß voller, bläulich-weißer Mondschein sich wohltuend auf Dächer und Bäume legte, als wollte er die Erde liebkosen wie eine Mutter ihr Kind. Ein mächtiges Gefühl der Kraft und Freude lebte in mir, so daß ich glaubte, alles Zukünftige leicht überwinden zu können. Dann aber peinigte und durchwärmte mich zu gleicher Zeit das ungeduldige Verlangen nach einer Entscheidung, das ich in meinem Blute fühlte wie einen Trunk schweren Weines. Ungewißheit habe ich stets gehaßt und einen schnellen, wohl auch vorschnellen entscheidenden Griff allem Zuwarten vorgezogen. Das ist aber eine große Eselei, kann ich dir sagen, die mir schon vieles verdorben hat.

III.

Ich verbrachte eine Nacht voller Träume, in denen Elfriede in den verschiedensten Lagen auftauchte. Einmal lief sie atemlos an mir vorbei und rief mir in

Einwand, dies nicht in
zu haben, fand keine
wegen schwerer Urkun
mit Betrug zu zwei M
* **Essen**, 21. April.
Le Bourget.) Hie
Komitee begründet wor
unlängst verstorbenen
tour von Le Bourget"
richten. Ein Teil de
beiträge von Freunde
kraft, der Rest soll d
schäft werden. Das
Glocke besitzen, das v
schlagenden Tambour i
* **Barmen**, 21. April
henbahnwagen e
Inspektor Hugo Schiff
Steinweg überqueren w
tödlichen Straßenbah
unter den Wagen, von

Vehme-Drama

Mysteriöse Bluttat
Kassel, 22. April
Werra wurde ein drei
im Vorgarten des elte
einen Schuß in den
schungen nach dem un
her erfolglos.

Für
Möb

Schlafzim
2 Bettstellen
2 Matratzen,
1 teilig
1 Kleiderschr
2 Kasten,
1 Waschkom
1 Spiegelaufs
2 Nachtspind
2 Stühle
schwere e
Anzahlung

Ohne Konk

Küch
Einrich
Büfett, Anric
Tisch, 2 Stüh
karoline p
mit Linole
Anzahlung

Sämtliche
Verkkows,
A

Herren

Art
Möbel
Hage

Holz
Im Kämmerei-
Samstag, den
Uhr anfangend:
1. 20 Nummern
2. 25 "
3. 25 "
öffentlich meistbiet
Zusammenkunft a
Schwerte,

höchster Aufregung zu: „Du, hilf mir doch," ich sah mich um nach dem Verfolger, konnte aber niemanden entdecken, damit war sie auch meinen Augen entschwunden. Ein anderes Mal sah ich mich in Gedanken versunken am See stehen, da trat sie rasch auf mich zu, drückte mir die Hand und sagte: „Konrad, es ist alles gut, ich soll jetzt dir gehören." Dabei lachten mich ihre klaren, prächtigen Augen herzlich an, ich zog sie an mich und küßte sie.

Früh stand ich auf, die Ungeduld peinigte mich, so daß ich mich im Sturm anzog. Lange vor der verabredeten Zeit saß ich auf der Bank unter den großen Linden, starrte auf den See und zwang mich zur Ruhe, horchte dabei aber mit nervöser Spannung auf jedes Geräusch, ob sie nicht käme. Mir schien es unendlich lange, bis ich die Zweige knacken und dann zurückschlagen hörte, was mir ihr Nahen verkündigte. Gleich darauf stand sie vor mir, ein herziges Lächeln auf dem Gesichte; ihr Buch trug sie in der Linken. Ich begrüßte sie und fragte sie, wie ihr unser Ausflug bekommen. Sie versicherte mir, sie hätte geschlafen wie ein Toter. „Sehr schön," sagte ich, „aber doch zum mindesten wie eine Tote." „Fangen Sie schon wieder an, Sie Schulmeister?" lachte sie. „Im übrigen kommt es bei den Toten nicht mehr darauf an, was sie im Leben waren. Kennen Sie noch den Goetheschen Vers:

Und diese himmlischen Gestalten,
Sie fragen nicht nach Mann und Weib?"

Ich verneinte und fügte hinzu, daß ich Goethe lange nicht mehr gelesen. Der Kämpfer Schiller sage mir besser zu als der behagliche, beschauliche Goethe, der alles mit vergnüglichem Gesicht betrachtete und für alles eine geistreiche Bemerkung bei der Hand hatte, als ginge ihn der ganze Schwindel nichts an, als säße er auf seinem Platze in einem Theater, wo er der einzige Zuschauer, alle anderen aber Spieler wären.

„Sehr schön gesagt," spottete sie, „nun werden Sie wieder tiefsinnig, doch das freut mich, Sie werden mir so den Jörn Uhl ersetzen, den ich mir mitgebracht habe für den Fall, daß Sie mich warten ließen." Ich mochte einen Augenblick finster gesehen haben, denn sie veränderte plötzlich ihren Gesichtsausdruck, ihre Stimme, trat nahe auf mich zu, streckte mir ihre Hand entgegen und bat: „Gelt, Sie nehmen es mir nicht übel, es war nicht böse gemeint, und ich komme sonst selten zum Necken und Scherzen." Dabei sah sie mich innig und bittend, vielleicht auch ein wenig traurig an. Mein Herz schlug heftig vor innerer Erregung, das Blut stieg mir zu Kopfe, und das Atmen wurde mir schwer. Jede Antwort wäre unter diesen Umständen eine Dummheit geworden, deshalb beugte ich mich stumm über ihre Hand und küßte sie, ein wenig länger wohl, als es die gesellschaftlichen Regeln gestatten. Sie aber ließ mich gewähren, als ich ihre Hand freigab, hatte ich den ersten Sturm überwunden und meine Fassung wiedergewonnen.

„Mein verehrtes, gnädiges Fräulein," begann ich, „glauben Sie mir, wenn ich Ihnen wirklich gram sein wollte, ich könnte es nicht, gerade bei Ihnen nicht." Sie schaute mir fragend ins Gesicht, mochte darin etwas von dem heftigen Verlangen, sie an mich zu ziehen, bemerken, denn sie blickte nach kurzer Zeit, rot werdend, verlegen weg. In dieser Stellung verharrte sie einige Zeit, auch ich schwieg, und so legte sich wie ein Alp die drückende Stille auf uns, wo eines genau des anderen Gedanken kennt, sprechen möchte, innerlich den Anlauf nimmt, zu reden, aber findet, daß eine übermächtige Scheu ihm den Mund verschließt. Endlich brach ich den Bann und fragte ablenkend: „So schweigsam, mein gnädiges Fräulein? Ich wollte mich nach dem Befinden Ihrer verehrten Eltern erkundigen. Waren sie zufrieden mit uns? Nicht ärgerlich gewesen?" — Ich beobachtete sie genau und fand, daß der bittere Zug um die Mundwinkel sich verschärfte, der Ausdruck des Gesichts beinahe finster wurde, als sie mir antwortete: „Ich danke, es geht ihnen gut. Nach unserem Ausfluge haben sie sich weiter nicht erkundigt." Das klang reichlich kühl und abwehrend und kam mir höchst sonderbar vor. „Eine unbescheidene Frage gestatten Sie mir," sagte ich. „Es ist mir stets aufgefallen, daß Sie ernster werden, wenn Sie von Ihren Eltern sprechen, ernster beinahe, als Ihrer frohen Jugend wohl ansteht. Darf ich den Grund wohl wissen?

„Zum größeren Teil täuschen Sie sich," entgegnete Sie, „das wenige Richtige Ihrer Beobachtung, das bleibt, erklärt sich dadurch, daß ich mit meinen Eltern nicht ganz auf dem Fuße stehe, wie es sonst zwischen Eltern und Kindern üblich ist. Bedeutung messe ich der Sache aber nicht bei."

Schön, dachte ich bei mir, du willst also nicht Farbe bekennen, lassen wir es für heute, sprach von dem beginnenden Tage und wie wir ihn, der sich mit glühender Sonne und wolkenlosem Himmel in der Frühe schon verlockend anließ, verbringen sollten. Nachmittags und abends war sie an eine Pensionsfreundin versagt, aber den Morgen hatte sie Zeit, und wir verabredeten, miteinander das Königliche Schloß zu besichtigen und dann Nachen zu fahren, vorher zu frühstücken.

„Und wo frühstücken wir?" fragte ich. „Hier, ja? Wir zwei allein, der übrigen Gesellschaft zum Trotz." „Hier, wir zwei allein?", meinte sie gedehnt und sah mich zweifelnd an, „das geht nicht, was wird die Welt dazu sagen? Bei den Kellnern geht das Getuschel und Gemuschel an und pflanzt sich fort wie Wellen im Wasser."

Ich sah sie fest an und antwortete: „So, mein gnädiges Fräulein, an mich denken Sie gar nicht? Daß Sie einen Menschen hier sehr froh machen können? — Die Welt fürchten Sie im Ernste nicht, das glaube ich Ihnen nicht, dazu sind Sie zu klug. Ja, wenn es sich nur entfernt um etwas Unrechtes handelte! Aber harmlose Dinge, auf welche die erbärmliche, klatschsüchtige Welt ihr Zeichen: „Unrecht" setzt, die bleiben Recht, obgleich alle verdammten Klatschmäuler sich darüber in Bewegung setzen. — Ich bitte Sie, Friedel, tun Sie es mir zuliebe."

Ihre Augen forschten ernst überlegend in meinem Gesichte, dann erklärte sie entschlossen: „Gut, ich komme, doch muß ich zuvor auf mein Zimmer, das Buch fortbringen." Ich dankte ihr und drückte ihre flüchtig hingestreckte Hand, sie ging, ich bestellte das Frühstück für uns und wartete sehnsüchtig auf sie.

Sie hielt Wort, und bald saßen wir behaglich beim Frühstück, unterhielten uns über dies und jenes, kamen uns näher und entfernten uns voneinander, aber die Augenblicke kehrten öfter wieder, wo wir innerlich einander vollständig begriffen, ohne uns auszusprechen. Die Spannung stieg, und in nicht ferner Zeit mußte der elektrische Funke überspringen.

Nach dem Frühstück wanderten wir gemächlich zum Schlosse, traten ein und ließen uns von der Tochter des Pförtners, einem hübschen, braunäugigen Mädchen, führen. Wir bewunderten die kräftige, dauerhafte Arbeit der Benediktiner-Mönche, besonders die großen eingelegten Türen und genossen vom Balkon auf dem ersten Stocke die herrliche Aussicht auf den See, die an dieser Stelle durch die alten, beschaulichen und zur Beschauung anregenden Bäume des vorgelagerten Parkes an Reiz gewinnt.

„Ob die Mönche wohl auch hier gestanden und so andächtig wie wir den See betrachtet haben?", begann Elfriede. „Ich möchte gar zu gern wissen, was sie sich dabei gedacht haben, überhaupt wie es in solch einer Mönchsseele ausgesehen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Frage: Sage mir, mein Sohn, wohin kommt der, welcher liebt? In den Himmel oder in die Hölle?
Antwort: In den Himmel.
Frage: Und der, welcher haßt?
Antwort: In die Hölle.
Frage: Aber derjenige, welcher weder liebt noch haßt: wohin kommt der?
Antwort: Welcher weder liebt noch haßt?
Frage: Ja! — Hast du die schöne Fabel vergessen?
Antwort: Nein, mein Vater.
Frage: Nun, wohin kommt der?
Antwort: Der kommt in die siebente, tiefste und unterste Hölle.
Aus dem „Katechismus der Deutschen" von Heinrich v. Kleist.

„Jungchen."

Novelle von Lotte Sonntag.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nachdem Heinz ein paar Pflichttänze getanzt, kehrte er zu seiner Braut zurück. Sie saß noch in derselben, von einem Vorhang halb verdeckten Ecke und blieb bei ihrer Weigerung.

„Geh', geh', laß mich!" war die einzige Antwort, die sie auf alle seine Bitten hatte.

Aber eine halbe Stunde später sah er sie zu seinem Erstaunen mit Hans von Bernstorff durch den Saal fliegen.

Sobald der Tanz zu Ende war, trat er auf das Paar zu. „Ich dachte, du wolltest nicht tanzen, Anna-Liese," bemerkte er.

„Ich wollte auch nicht," entgegnete sie errötend, während Bernstorff sofort diskret verschwand.

„Mit mir!" rief er, und sie sah wohl, daß er tief verletzt war. „Auf andere erstreckte sich also deine Weigerung nicht?"

„Heinz, sei doch nicht komisch," rief sie. „Kannst du nicht verstehen, daß ich andere Herren nicht so zurückweisen kann, wie dich? Daß ich Rücksicht auf die Gäste des Onkels nehmen muß? Herr von Bernstorff entdeckte mit in meiner Ecke, und ich konnte ihm den erbetenen Tanz nicht abschlagen, was hätte er sonst von mir denken sollen?"

„Wahrscheinlich dasselbe wie ich, daß du in schlechter Laune bist," versetzte Heinz gereizt.

„Das ist aber nicht der Fall," entgegnete sie ungeduldig. „Wollen wir vielleicht hier stehen bleiben und uns zanken und der ganzen Gesellschaft ein Schauspiel geben? Sie sehen schon alle nach uns hin. Kannst du mir nicht den Arm geben und mich hinausführen? Es ist wirklich kein Wunder, daß alle deine Kameraden dich „Jungchen" nennen. Du bist wirklich nichts weiter als ein großer Junge!"

„Anna-Liese, geh' nicht zu weit," rief er ernst, während er ihren Arm in den seinen legte und der Tür zuschritt.

Sie aber blickte fast verächtlich zu ihm auf und sagte in spöttischem Ton: „Ich wüßte keine Benennung, die so gut paßte, trautstes Jungchen!"

Er führte sie auf die Veranda, wo sie sich auf einer Bank niederließ. „Ich kann wohl wieder in den Saal gehen," sagte er dann, „du bedarfst doch meiner nicht mehr? Darf ich dir vielleicht Bernstorff schicken?"

Da sprang sie auf, legte ihm die Arme um den Hals und bat: „Sei mir nicht böse, Heinz! Ich weiß, ich bin abscheulich gegen dich gewesen, aber ich kann nichts dafür. Nicht wahr, du vergibst mir, Liebster!"

Sofort glänzte das alte, fröhliche Leuchten in seinen Augen. „Ich kann dir ja gar nicht böse sein, Liesel, das weißt du doch!" Und er beugte sich zu ihr hinab und küßte sie auf Mund und Augen. Dann drückte er sie sanft wieder auf die Bank nieder und setzte sich neben sie.

Sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter, und der Mond schien auf ihr goldblondes Haar, das ihr liebes Gesicht wie ein schimmernder Heiligenschein umgab. Drinnen hatte der Tanz aufgehört, und man hörte eine weiche Altstimme das Chopinsche „Ringlein" singen. Deutlich klangen die Worte bis heraus:

„Noch seh' ich dich vor mir stehen,
In dem Kinderkleidchen,
Da schon hab' ich dich geliebet,
Nannte dich mein Bräutchen,
Habe dir als Liebeszeichen
Einen Ring gegeben.
Du gelobtest, ihn zu tragen
Für dein ganzes Leben.
Mußte in die Fremde wandern,
Und du unterdessen
Hast genommen einen andern,
Ring und mich vergessen.
Und doch kann ich meine Liebe
Keiner andern schenken,
Muß an dich und an das Ringlein,
Ach, noch immer denken!"

In Anna-Lieses braunen Augen glänzten Tränen, und sie schmiegte sich dichter an ihren Verlobten.

„Es ist ja nur ein Lied, Liesel," sagte er tröstend.

„Ich weiß es," erwiderte sie, und ihr Gesicht sah ganz blaß aus, „ich weiß es, aber es erweckt traurige Gedanken in mir. Sag' mal, Heinz, es kommt doch vor im Leben, daß zwei Menschen sich verloben, weil sie glauben, daß sie sich liebhaben, und dann merkt der eine plötzlich, daß es ein Irrtum war, und daß er jemand anders viel, viel lieber hat. Ist das nicht schrecklich, Heinz?"

„Ja, Liebchen," stimmte er zu, und sein Ton war weich und zärtlich, „aber du brauchst dir darüber keine Gedanken zu machen, wir beide haben doch so etwas nicht zu fürchten, wir wissen doch, was wir aneinander haben!" Er lachte sein helles, knabenhaftes Lachen. „Ach, Liesel, wenn ich die ganze Welt absuchte, ich könnte kein lieberes, süßeres Bräutchen finden!"

„Und ich, Heinz, könnte ich nicht einen anderen lieben lernen? Und würde es dich sehr unglücklich machen?"

„Ach, Kind," erwiderte er, „wie kommst du nur auf solchen Gedanken? Derartiges ist doch bei uns ganz ausgeschlossen! Ich kann mir überhaupt nicht denken, daß ein wohlerzogenes Mädchen ihren Bräutigam aufgibt, weil ihr zufällig ein anderer über den Weg läuft, von dem sie sich einbildet, daß er ihr besser gefällt! Nein, Liesel, so etwas kommt nur in Romanen und Theaterstücken vor, im wirklichen Leben nicht. Das Mädchen müßte ja auch dem Mann Gelegenheit geben, ihr seine Liebe zu erklären, und so etwas tut ein anständiges Mädchen nicht."

„Heinz!"

„Hab' ich nicht recht, Liesel? Aber wozu noch weiter darüber reden? Was verstehst du süßes, reines Kind von solchen Dingen?"

Die nächsten Wochen, von denen Heinz von Brenkenhof nichts als Sonnenschein erhofft und erwartet hatte, brachten ihm eine große Enttäuschung. Anna-Liese, sonst das liebenswürdigste, nachgiebigste Geschöpf, zeigte sich von einer Launenhaftigkeit, die Heinz fast zur Verzweiflung brachte. Und was das schlimmste war, ihre schlechte Laune wendete sich nur gegen ihn, ohne daß sie sich herbeiließ, ihm zu erklären, wodurch er diese Behandlung verdient habe. Er brauchte nur einen Vorschlag zu machen, so wünschte sie das Gegenteil; sprach er einen Wunsch aus, so verweigerte sie ihm die Erfüllung in schroffer Weise; hatte er eine Meinungsverschieden-

Einwand, dies nicht in rechtswidriger Absicht getan zu haben, fand keinen Glauben. Der Mann wurde wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Essen,** 21. April. (Dem Tambour von Le Bourget!) Hier ist ein Bümsen-Denkmal-Komitee begründet worden, das den Zweck hat, dem unlängst verstorbenen F. W. Bümsen, dem „Tambour von Le Bourget", ein würdiges Denkmal zu errichten. Ein Teil der Denkmalskosten ist durch Beiträge von Freunden des Verstorbenen aufgebracht, der Rest soll durch freiwillige Gaben beschafft werden. Das Denkmal wird aus einem Blocke bestehen, das vorne im Relief den wirbelschlagenden Tambour in ganzer Gestalt zeigt.

* **Barmen,** 21. April. (Vom einem Straßenbahnwagen erdrückt.) Der 71jährige Invalide Hugo Schisshausen wurde, als er den Steinweg überqueren wollte, von einem Wagen der städtischen Straßenbahn umgestoßen und geriet unter den Wagen, von dem er erdrückt wurde.

Letzte Drahtmeldungen

Mysteriöse Bluttat an einem Kinde.

Kassel, 22. April. In Witzenhausen an der Werra wurde ein dreijähriges Kind, während es im Vorgarten des elterlichen Hauses spielte, durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Nachforschungen nach dem unbekannten Täter waren bisher erfolglos.

Reichstagsersatzwahl in Schweh.

Schweh, 22. April. **Bei der durch die Mandatsniederlegung des Abg. von Halem im Wahlkreise Marienwerder 5 notwendig gewordenen Reichstagsersatzwahl wurden für Halem (Rp.) 8490, für von Seh-Jaworski (Pole) 7282 und für den Sozialdemokraten 107 Stimmen gezählt. Die Deutschen haben darnach also einen glänzenden Sieg errungen.**

Verheerendes Großfeuer.

Koburg, 22. April. Heute nacht sind dreizehn Scheunen und Stallungen, darunter solche des herzoglichen Marstalls, niedergebrannt. Zwei Wohnhäuser wurden beschädigt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Die Besserung im Befinden Kaiser Franz Josefs.

Wien, 22. April. Der Kaiser ließ gestern früh bereits seine Tochter Marie Valerie und seinen Schwiegersohn Erzherzog Franz Salvator zu sich kommen, mit denen er sich längere Zeit unterhielt. Nach einigen anderen Empfängen machte der Kaiser im Zimmer einen längeren Spaziergang.

Ehetragödie im Gerichtssaal.

Basel, 22. April. **Gestern nachmittag zog im hiesigen Gerichtsgebäude der von seiner Frau getrennt lebende deutsche Staatsangehörige Kirchhoff, der auf Veranlassung seiner Frau vor dem Präsidenten des Ehegerichts geladen worden war, im Verlaufe der Verhandlung plötzlich ein Messer hervor und stieß es seiner Frau zweimal heftig in den Rücken. Die Schwerverletzte mußte ins Hospital übergeführt werden. Der Mann wurde verhaftet. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver.**

Tragisches Schicksal eines Touristen.

Salzburg, 22. April. **Ein tragisches Geschick ereilte den 19jährigen Handlungsangestellten Felix Engländer, der mit einem Begleiter, ungenügend ausgerüstet, eine Tour auf den Untersberg unternommen hatte, von einer Schneewächte über eine Felswand abstürzte. Eine Rettungsexpedition eilte dem Schwerverletzten sofort zur Hilfe. Als er bereits aus seiner gefährlichen Lage beinahe ausgeseilt war, riß plötzlich das Tragseil, und mit gellendem Aufschrei stürzte der Schwerverletzte, sich überschlagend, in eine mehrere 100 Meter tiefe Schlucht, so daß er bisher noch nicht geborgen werden konnte. Eine neue Bergungskolonne ist unterwegs.**

Wieder ein Kurdenführer verhaftet.

Konstantinopel, 22. April. **Der Wali von Wan meldet, daß Molla Muhiddin, der Hauptanführer des Kurdenangriffes auf Bitlis, der im Laufe der Kämpfe verwundet worden war, verhaftet worden ist. Mit Ausnahme des Scheichs Scheab Eddin und des Molla Selims sind sämtliche Kurdenführer nunmehr im Gewahrsam.**

Blutiger Kampf mit Streikenden.

Denver (Colorado), 22. April. **Auf den Höhen in der Nähe von Sudlov fand gestern ein vierzehnstündiger Kampf zwischen ausständigen Bergleuten und Staatsmiliz statt. Elf Ausständige, ein Soldat und ein Nichtkombattant wurden getötet.**

Ein schwedischer Instrukteur in Persien ermordet.

Teheran, 22. April. **Gestern ist hier die Meldung eingetroffen, daß der schwedische Instrukteur Graf Lewenhaupt in der Nähe von Hamadin erschossen worden ist.**

Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt war mit frischen Gemüsen reich beschickt. Die Preise stellten sich wie folgt: Spinat 15 Pfg., Möhrchen 50 Pfg., Gurken 50 Pfg., Rhabarber 2 Pfd. 25 Pfg., Schnittkohl 3 Stück 20 Pfg, Blumenkohl 40—50 Pfg., Kopfsalat 2 Stück 25 Pfg., frischer Spargel 75—100 Pfg., Stielmus und Zwiebeln Pfd. 25 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Aepfel 60—80 Pfg., Apfelsinen je nach Qualität, 5, 7, 10—15 Pfg. Gern gekauft wurden auch Sämereien und Pflanzen.

Schweinemarkt.

Zum heutigen Schweinemarkt waren zirka 120 Tiere aufgetrieben. Die Preise waren unverändert geblieben. Es wurden bezahlt für vier Wochen alte Ferkel 16 Mark, für 6 Wochen-Ferkel 22—26 Mark, für 8—10 Wochen-Ferkel 35—36 Mark. Der Handel war ziemlich still.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

23. April: Regen, heftiger Wind, kühl.
24. April: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, kalte Nacht.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Salit das Einreibemittel — Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M 1,30.

Kredit nach auswärts!

Für Brautleute

Möbel Einrichtungen auf **Kredit**

Schlafzimmer
2 Bettstellen
2 Matratzen, fest od. Ill teilig
1 Kleiderschrank 2 Kasten, zerlegbar
1 Waschkommode
1 Spiegelaufsatz
2 Nachtspinde
2 Stühle schwere engl. Ware
Anzahlung **30 Mk.**
Ohne Konkurrenz.

Schlafzimmer
Illtürig mit Spiegel
2 Bettstellen
2 Matratzen, fest od. Ill teilig
2 Patent-Rahmen
1 Kleiderschrank Illtürig mit Spiegel
1 Waschkommode mit Marmor
1 Spiegelaufsatz
2 Nachtspinde mit Marmor
2 Stühle
Anzahlung **40 Mk.**

Schlafzimmer
Illtürig mit Spiegel
2 Bettstellen
2 Matratzen fest od. Ill teilig
2 Patent-Rahmen
1 Kleiderschrank Illtürig, 180 breit
1 Waschkommode mit Marmor
1 Spiegelaufsatz
2 Nachtspinde mit Marmor
2 Stühle
Anzahlung **45 Mk.**

Küchen-Einrichtung
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline pine, mit Linoleum
Anzahlung **15 Mk.**

Küchen-Einrichtung
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline-pine, Illtürig
Anzahlung **20 Mk.**

Küchen-Einrichtung
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline-pine Illtürig, 160 cm breit
Anzahlung **25 Mk.**

Herde hierzu Anzahlung 5—10 Mk.

Sämtliche Einzelmöbel, als Sofas aus eig. Polsterei, Matratzen, Vertikows, Büfetts, Kleiderschränke, Küchenschränke, Eimerspinde, Trumeauspiegel usw.

Anzahlung von 3—5 Mk. an.

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
in grosser Auswahl.

Arth. Rosenbaum
Möbel- u. Warenhaus mit Kreditbewilligung
Hagen, Körnerstr. 20, Ecke Badstr.
Im Hause des Königl. Standesamtes.
Die Fahrt wird vergütet.

Lieferung franko!

Amtsblattbekanntmachung.

Die Hufbeschlagprüfungen vor der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Arnsberg finden regelmäßig im ersten Monat eines jeden Vierteljahres statt. Die weiteren Angaben über die Zeit, den Ort und die Schmiede werden den Prüflingen durch Ladung bekannt gegeben. Für die Prüfung gelten die im Regierungs-Amtsblatt Stück 41 von 1904 unter Nr. 1327 veröffentlichten Vorschriften für Hufbeschlag.

Den hiesigen Regierungs- und Veterinärrat Blome, welcher als mein Kommissar an den Prüfungen teilnimmt, habe ich zum Vorsitzenden der aus 3 Mitgliedern bestehenden Prüfungskommission ernannt.

Der Meldung zur Prüfung, welche an den genannten Vorsitzenden zu richten ist, hat der Prüfling folgende Nachweise beizufügen:

1. Die amtliche Bescheinigung, daß er das 19. Lebensjahr vollendet hat (Geburtsschein),
2. die amtliche Bescheinigung, daß er mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung im Bezirke der Prüfungskommission sich aufgehalten hat,
3. die Versicherung, daß er innerhalb der letzten 6 Monate einer Hufbeschlagprüfung nicht erfolglos sich unterzogen hat,
4. die Bescheinigung über die erlangte technische Ausbildung.

Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung zur Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein.

Im Falle der Zulassung hat der Prüfling 10 Mk Prüfungsgebühr porto- und bestellgeldgebührenfrei an die Königliche Regierungshauptkasse in Arnsberg mit dem Vermerk „Gebühr für Hufbeschlagprüfung" einzureichen.

Von der erfolgten Einzahlung der Gebühr setzt der Prüfling den Vorsitzenden durch Einsendung des Posteinlieferungsscheines, mit seiner Namensunterschrift versehen, in Kenntnis.

Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Das übrige Handwerkzeug, die Schmiedeeinrichtungen und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

In besonderen Fällen kann die Kommission auf Antrag eines oder mehrerer Prüflinge auch außerhalb der regelmäßigen Vierteljahrstermine und Ergänzungstermine eine Prüfung abhalten. Die Kosten solcher Prüfungen sind von denen, welche sie beantragt haben, zu gleichen Teilen zu tragen.

Ich mache ferner darauf aufmerksam, daß, abgesehen von den Schmiedeinnungen in Gelsenkirchen, Bochum und Witten, in den unter tierärztlicher Leitung stehenden Hufbeschlaglehranstalten zu Herdecke a. d Ruhr: Lehrschmiede von Duhme, zu Dortmund: Lehrschmiede von Wagener, und zu Nieder-Marsberg: Lehrschmiede von Köhler, alljährlich mehrere, bis drei Monate dauernde theoretisch-praktische Kurse über Hufbeschlag stattfinden. Die Kurse schließen mit einer Prüfung ab, welche gleich wie die staatliche Prüfung von einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission unter dem Vorsitz des Regierungs- und Veterinärrats Blome zu Arnsberg abgelegt und durch deren Bestehen ebenfalls die Berechtigung (Zeugnis) zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlaggewerbes erworben wird.

Meldungen sind an die betreffenden Anstalten zu richten.

Der Besuch dieser Anstalt ist sehr zu empfehlen.

Arnsberg, den 3. April 1914.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: gez. Gisevius.

Abbruch Hüsingstraße 14.

Die aus diesem Abbruch herrührenden **Dachziegel, Türen, Fenster, Treppen, Schaufensterrahmen mit Rollade, Sandsteinplatten, Fußboden, Bau- und Brandholz etc.** sind an Ort und Stelle preiswert zu **verkaufen.**

Dicke frische
Eier
16 u. 17 Stück **100** Pfg.
L. Weinberg.

Peru-Guano
(Füllhornmarke)
Chili-Salpeter
Kalkstickstoff
Schwefels. Ammoniak
Kali 40 %
empfiehlt
L. Weinberg.

Flotte Arbeiter-Wirtschaft
in der Nähe von Hörde zu verkaufen. Großer Umsatz. Fast neue Gebäude mit kl. Saal u. Garten. Nebenmiete ca. 500 Mk. Preis 85000 Mk. Anzahlung mindestens 12000 Mk. Vermittler verbeten.
Offerten unter **E. 2698** an die Gesch. d. Zeitung.

In Westhofen an der Hörder Straße Nr 60 eine abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
mit Garten, Stall und sonstigem Zubehör zum 1. Mai oder später zu vermieten.
Näheres im Erdgeschoß daselbst.



Dürkopp
leichte Kettenlose
ist jetzt das beliebteste Rad. Selbst auf schmutzigsten Straßen läuft es unverändert leicht, da alle Uebertragungsteile staubdicht eingeschlossen sind; es ist
das Rad des 20. Jahrhunderts.
Verlangen Sie Broschüre „Kettenlos."
Dürkoppwerke Aktiengesellschaft Bielefeld

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke
Chauffeurkurse.

Verlobte!
2 Zimmer-Einrichtung
435 Mark
karolina-pine Küche und mod. Schlafzimmer m. groß. Spiegelschrank u. hohen Marmor alles sehr solide gearbeitet noch neu m. schriftl. Garantiesch. z. verk. Off. unt. **C 1-21** a. d. Exped.

Hammelfleisch
können Sie bei 2833
H. Wlecken, Brückstraße 22
fortwährend haben.

2-Zimmer-Wohnung
an ruhige kleine Familie per sofort zu vermieten.
Hüsingstraße 23, Wirtschaft Schulz. 2816

Auf Mitte Mai
Wohnung
von 6 Zimmern oder mehr gesucht.
Angebote unter **E. 2815** an die Expedition dieser Zeitung.

In Holzen, Rosenweg 92, sind noch 2817
2 Wohnungen
sofort oder später zu vermieten. Näheres durch
O. Schmidt,
Hohenzollernstr. 5.

Brautpaar sucht zum 1. Juli schön gelegene
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör in der Nähe des Nickelwerkes oder Bahnhofes.
Offerten unter **E. 2639** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer
Drüsen-
anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank H. G." — Aerztl warm empf. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose,** Drogerie; in Westhofen: **Wilh. Engels.**

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Holz-Verkauf.

Im Kämmerei-Walde der Stadt Schwerte sollen am **Samstag, den 25. April 1914, vormittags 10 Uhr anfangend:**

1. 20 Nummern Eichenknüppel (Pfosten u. Brandholz.)
2. 25 „ Buchen-Scheite
3. 25 „ „ -Reisig II. Klasse (Erbsreiser.)

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden. Zusammenkunft am „Freischütz".

Schwerte, den 16. April 1914.

Der Magistrat.



Radfahrer Achtung
Prima neue Fahrräder, neueste Modelle von M. 45.— an, 65.—, 80.— bis 100.— M. 2 bis 5 Jahre Garantie. Zubehörteile zu staunend billigen Preisen. Nite, gebrauchte Räder werden z. höchsten Preisen in Zahlung genommen. Gut erhaltene Fahrräder stets auf Lager. Vertreter erhalten hohe Provision. Spezialität: Leichte Rennmaschinen von M. 75.— an.
J. Niese, Hagen,
2546 Frankfurterstr. 60.

Von Freitag, den 24. April bis Mittwoch, den 6. Mai

ausserordentlich billige Preise:

Prüfen Sie Qualität und Preise!

Essteller, gerippt	6 Stück	50 Pfg.
Obertassen	6 Stück	40 Pfg.
Obertassen, gross	6 Stück	47 Pfg.

Echt bayrisches Porzellan.

Zuckerdosen mit Deckel	Stück	20 Pfg.
Milchkannen, gross	Stück	20 Pfg.
Eierbecher, glatt weiss oder mit Goldband	Stück	7 Pfg.
Goldband-Obertasse u. Untertasse,	zusammen	18 Pfg.
Dekor. Obertassen mit Blumenmuster		19 Pfg.

Kleiderbügel, gute Qualität		4 Pfg.
Patent-Kleiderbügel, überzogen, mit gepolstert. Hosenstrecker		45 Pfg.
Quirlgarnitur, 6teilig		90 Pfg.
Putz- oder Wichskasten		35 Pfg.
Wäschetrockner, Ia. Qualität, mit Stäben		68 Pfg.

Wasserflaschen, mit Verzierung und Verschluss		35 Pfg.
Zuckerschalen mit Fuss		20 Pfg.
1 Satz Glasschüsseln, 5 Schüsseln		88 Pfg.
Goldrandbecher, 5 Stück		45 Pfg.
Weinlaubbecher, 5 Stück		48 Pfg.
Bierservice: grosse Kanne mit Zinndeckel, 6 Gläser mit reich. bunter Bemalung		2.65 Mk.
Ess-Bestecke mit schwarzem Holzheft, prima Solinger Ware	Paar	35 Pfg.
Emaille-Essenträger, doppelt		58 Pfg.
Emaille-Teigschüssel, gross		90 Pfg.
Emaille-Waschbecken		88 Pfg.
Emaille-Eimer, gross		90 Pfg.
Emaille-Fettsiebe		38 Pfg.
Emaille-Fleischtöpfe sonstiger Wert 2.95, Stück 1.75 Mk., sonstiger Wert 3.50, Stück		1.95 Mk.
Wachstuche, neue Muster	Meter	85 Pfg.
Markttaschen		1.45, 1.—, 90, 48 Pfg.

Prüfen Sie Qualität und Preise!

Besondere Vorteile für komplette Braut-Ausstattungen.



Glas, Porzellan. Haus- und Küchen-Geräte, Emaillenwaren Spielwaren

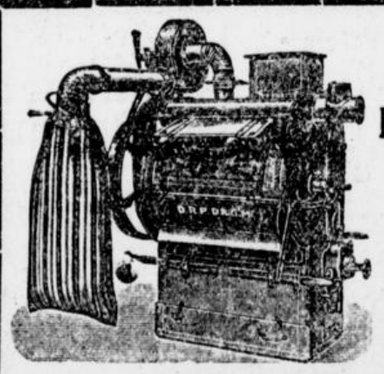
Kaufhaus Francken
Schwerte, Hüsingstr. 27.



REICHSKRONE.
Ab Freitag, den 24. cr.:

Atlantis.

Nach dem Roman von Gerhard Hauptmann.



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb

Alle Arten

Bettfedern und Daunen.

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.
Alte Bettfedern werden wie neu.
Die Reinigung findet täglich statt.
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625

Ruhr & Co., Schwerte
Markt 1. Fernsprecher 220.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)



Eisenbahn-Verein
Schwerte, e. V.

General-Versammlung
am Sonntag, den 26 April 1914 nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal „Hotel zur Post" (Heinr. Quadbeck).

Tagesordnung:
1. Bericht über den Bezirks-Verbandstag.
2. Sommerausflug (Musikgestellung pp.)
3. Sommerfest
4. Satzungsänderung
5. Verschiedenes

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.
2811 **Der Vorstand.**

Esser's
sachgemässe Behandlung
in **Verrenkungen** und **Verstauchungen.**
Ehemaliger **Stationsführer** und **Sanitäts-Unteroffizier** der **Lazarette Köln, Minden** und **Münster.**
Seit **18** Jahren **staatlich geprüfter Chirurg.**
— **Hagenerstr. Nr. 14.** —

Einen fast neuen
Viehtopf 100 Liter
billig zu verkaufen. 2813
Teichstraße 12.

Tüchtiges 2814
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. oder Mitte Mai gesucht.
Meldungen Samstag, den 25. April zwischen 10 u. 11 Uhr bei **Frau Dr. Amberg,** bei Braus Große Marktstraße 3.

Suche per sofort 2812
Beschäftigung in sämtlichen
Gartenarbeiten
Friedrich Kleinschmidt
Schwerte, Ostenstr. 11.

Restergeschäfte
werden eingerichtet, erforderlich 100—300 Mk. Off. u. D. E. 8187 an Rudolf Mosse, Dresden erbeten.

Spezial Haus
für Hüte



Das Neueste der Saison
Reiche Auswahl Jede Preislage

Modehaus Küster
Schwerte

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:
Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Habdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Frauen und Mädchen
für leichte Sortier- und Packarbeit für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.
2766 **Nickelwerk, Schwerte.**

Spiegelglasscheiben-Verein
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Schwerte (Ruhr).
Bilanz per 31. Dezember 1913.

Aktiva.		Passiva.	
Cassa-Conto	1271,32	Geschäftsanteil-Conto	1765,00
Verlust	802,56	Reservefonds-Conto	308,88
	2073,88		2073,88

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll.		Haben.	
Verlust-Vortrag aus 1912	867,26	Prämien-Conto	310,70
Unkosten-Conto	106,60	Zinsen-Conto	23,60
Schaden-Conto	163,00	Verlust	802,56
	1136,86		1136,86

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1913 70
und am 31. Dezember 1913 61
Diese haben 61 Anteile übernommen und beträgt daher die Haftsumme . . . . . 1525,—
Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1913 . . . . . 1765,—

Spiegelglasscheiben-Verein
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Schwerte.
Fr. Kayser. **Eug. Lippmann.**

Prima gekochtes Leinöl
Oel- und Lackfarben
Fussbodenlacke
Glas — Pinsel — Kitt
farbige Spirituslacke
Carl Trog.

Brennabor-, Schwalbe-, Göricke-, Exelsior- und Anker-

Nähmaschinen





Fahrräder und Waschmaschinen

neueste Modelle, sowie sämtliche Ersatzteile kaufen Sie billigst bei **Frau Ww. Gustav Hörnes** Hörderstr. — 8. -
Sämtliche Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt, auf kleinere kann direkt gewartet werden. (2749